Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 107 — Memel, Sonnabend, den 9. Mai 1931 — 83. Jahrgang

Presseempfang beim Sowjetgesandten Karsky

Anläßlich der Verlängerung des Freundschaftsvertrages

ss. **Kaunas**, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Protokolls über die Verlängerung des sowjetrussisch-litauischen Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages fand gestern in den Räumen der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas ein Presseempfang statt, bei dem der sowjetrussische Gesandte Karsky den in- und ausländischen Pressevertretern ein Interview gewährte.

Karsky hob in seinem Interview hervor, daß bei der Untersuchung des Freundschaftsvertrages am 28. September 1926 sämtliche Teilnehmer der sowjetrussisch-litauischen Konferenz die historische Bedeutung dieses Paktes anerkannt haben. Die jetzige ausdrückliche und nicht automatische Verlängerung dieses Vertrages beweise,

daß er sich voll und ganz bewährt habe

und daß die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Litauen sich auf der Grundlage der aufrichtigen Freundschaft weiter entwickeln. Diese freundschaftlichen Beziehungen gehen schon aus den politischen Grundsätzen der beiden Staaten hervor. Die Sowjetregierung verfolge stets mit aufrichtiger Sympathie die Entwicklung des unabhängigen Litauens und den Kampf des litauischen Volkes für seine volle Unabhängigkeit, den es unter schwierigen Verhältnissen führe. Das unterzeichnete Protokoll bietet auch

Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens in diesem unruhigen Winkel Europas,

was gerade jetzt von wesentlicher Bedeutung ist, da die internationale politische Lage Gefahren für die Unabhängigkeit der Nationen in sich berge.

Das offiziöse sowjetrussische Organ „Iswestija" begrüßt die Unterzeichnung des Protokolls und betont, daß gerade Litauen während seiner 13jährigen Unabhängigkeit einen scharfen Kampf gegen die imperialistischen Bestrebungen in der europäischen Politik zu führen hatte. **Die freundschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland bilden für Litauen ein Rückgrat zur Abwehr der imperialistischen Bestrebungen, die von dem Völkerbund und dem Vatikan unterstützt werden.**

Front des Wahlboykotts geschlossen

Kaunas, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach wie vor steht die Frage, ob sich die Oppositionsparteien und die Minderheiten geschlossen gegen eine Teilnahme an den Wahlen zu den städtischen Selbstverwaltungen am 15. Juni entschließen werden, oder ob diese und jene Partei aus den bereits zum Teil bekanntgewordenen Gründen sich doch an den Wahlen beteiligen werden, im Mittelpunkte des öffentlichen litauischen Interesses.

Wie in der letzten Ausgabe des „Lietuvos Zinios", des Blattes der Volkssozialisten, erklärt wird, hat der Zentralvorstand der Volkssozialisten beschlossen, die Wahlen zu boykottieren und nunmehr hat heute auch der Zentralvorstand der Christlich-Demokraten seinen am Mittwoch gefaßten Beschluß bekanntgegeben, der sich gleichfalls für einen Wahlboykott ausspricht, somit haben sämtliche großen Parteien, Sozialdemokraten, Volkssozialisten und Christlich-Demokraten, und ein Teil der Minderheiten sich offen gegen die Wahlbeteiligung ausgesprochen.

Die Christlich-Demokraten haben, ebenso wie die Volkssozialisten und Sozialdemokraten, sich entschlossen, auch auf den öffentlichen Wahlversammlungen den von ihnen gefaßten Entschluß zu vertreten. Die Beschlüsse selbst sind an die Parteiabteilungen weitergeleitet und, soweit es möglich ist, durch die Presse veröffentlicht worden.

Was wird die Regierung tun?

Kaunas, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie verlautet, hat das Ministerkabinett gestern in einer Sitzung über die durch den Wahlboykott der Opposition neu geschaffenen Lage beraten. Ueber das Resultat dieser Konferenz ist bisher nichts Definitives zu hören gewesen.

Während ein gewisser Kreis der hiesigen Politiker die Ansicht vertritt, daß, falls sämtliche Oppositionsparteien und die Minderheiten die bevorstehenden Wahlen boykottieren sollten, die Regierung aus irgendeinem technischen Grunde die Wahlen vertagen wird, glaubt man auf der anderen Seite, daß die Regierung es ablehne, auf einen Boykott in irgend einer Weise Rücksicht zu nehmen und trotz alledem die Wahlen durchführen wird.

Dr. Schaulys nach Kaunas gerufen

ss. **Kaunas**, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie wir erfahren, hat die litauische Regierung gestern telegraphisch ihren Gesandten bei dem Vatikan, Dr. Schaulys, nach Kaunas gerufen. Die Berufung Dr. Schaulys' nach Kaunas und die dauernde Isolierung des Nuntius des Heiligen Stuhls in Kaunas, Bartoloni, liefern den Beweis dafür, daß in den Gegensätzen zwischen Litauen und dem Vatikan noch kein Ausgleich gefunden werden konnte.

Langjährige Kerkerstrafen für zwei Kommunisten

h. **Kaunas**, 7. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Vor dem Kauener Bezirksgericht fand kürzlich der Prozeß gegen die Kommunisten Gaschka und Weiner statt, die nach der im Jahre 1930 erfolgten Auflösung der kommunistischen Zentrale in Kaunas eine neue Organisation durchführen wollten. Ihre Verhaftung erfolgte im Oktober 1930. Gaschka war in der russischen Armee Offizier und später Redakteur des in Tilsit erscheinenden kommunistischen Blattes „Balsas". Das Gericht erkannte beide Angeklagten für schuldig und verurteilte Gaschka zu acht Jahren und Weiner zu vier Jahren schweren Kerkers.

Vor der Entscheidung in Paris

Vier Redner, vier Stimmen gegen den deutsch-österreichischen Zollunionsplan — Briand wird Freitag nachmittag sprechen

* **Paris**, 8. Mai

Gestern nachmittag hat, wie bereits angekündigt, die außenpolitische mit stärkster Spannung erwartete Debatte der französischen Kammer begonnen, die in mannigfacher Beziehung von allergrößter Bedeutung ist. Soll doch in dieser Aussprache der Standpunkt Frankreichs — selbstverständlich in negativem Sinne — gegenüber den deutsch-österreichischen Zollunionsplänen umfassend zum Ausdruck kommen, soll doch die Debatte Briand Gelegenheit geben, „mit seinen Gegnern abzurechnen", soll doch das mehr oder weniger starke Kammerecho, das die Ausführungen des französischen Außenministers finden dürften, geradezu zu Fanfarenklängen werden, die den voraussichtlichen Sieg Briands bei den Präsidentenwahlen am 13. Mai verkünden.

Auf der Regierungsbank waren Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand anwesend. Der Abgeordnete Negaro erklärte als erster Redner, man sei nicht so naiv, um nicht zu erkennen, daß die Zollangleichung ein politisches Ereignis in wirtschaftlicher Form sei. Das Zollangleichungsprojekt widerspreche den Verpflichtungen, die Deutschland und Oesterreich gegenüber den Nationen eingegangen seien, die die Meistbegünstigungsklausel besäßen. Im übrigen bewege sich der Warenaustausch Oesterreichs hauptsächlich nach dem Osten hin.

Oesterreich habe also gar kein Interesse (?!)

seine ganze wirtschaftliche Tätigkeit nach Deutschland hin abzustellen.

Der zweite Redner, der Vorsitzende des Zollausschusses der Kammer, Abgeordneter Fougère, erklärte im weiteren Verlauf der Kammersitzung, die Urheber der deutsch-österreichischen Zollangleichung hätten sich bereit erklärt, das Abkommen dem Völkerbundrat zur Prüfung zu unterbreiten. Aber sie hätten auf ihren Plan nicht verzichtet. Die Handelsbilanz Frankreichs sei seit 1918 ständig zurückgegangen, während die Handelsbilanz Deutschlands seit 1927 ständig steige. Deutschland habe es auf den Anschluß Oesterreichs abgesehen. Deutschland und Oesterreich würden, wenn sie ihren Plan ausführten, gezwungen sein, ihre sämtlichen Handelsverträge zu kündigen. Die deutsch-österreichische Zollangleichung

würde also die ganze europäische Wirtschaft über den Haufen werfen.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen. Nach der Sitzungspause ergriff der radikale Abgeordnete Mardaine das Wort. Er bezeichnete das Zollabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich als ein politisches Abkommen, das den Verträgen widerspreche. Dann brachte der Abgeordnete Ybarnegaray **seine Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß England und Italien sich angesichts des deutsch-österreichischen Zollangleichungsprojektes durchaus kühl verhalten und sich Frankreichs Haltung nicht angeschlossen hätten.** Er machte Briand zum Vorwurf, daß er die Haltung beider Staaten und insbesondere die des englischen Außenministers Henderson als zu günstig interpretiert habe. **Vor einigen Jahren habe Italien noch erklärt, daß der Anschluß den Krieg bedeuten würde, jetzt aber schweige es.** Deutschland fordere für jedes ihm gemachte Zugeständnis ein neues. Gestern habe es noch das Saargebiet und Malmedy gefordert und heute verlange es den Anschluß. Morgen werde es Danzig und die Revision des Young-Planes verlangen. Man müsse gegenüber Deutschland eine entschlossene Politik einschlagen in enger Einigkeit mit den Freunden Frankreichs in Osteuropa. Die Sicherheit Frankreichs verlange, daß es keine weiteren Zugeständnisse mache.

Nach der Rede wurde die Debatte auf Freitagnachmittag vertagt.

Sintflut über Süddeutschland

Wolkenbrüche verursachen ausgedehnte Ueberschwemmungen — Brückeneinsturz fallen vier Menschenleben zum Opfer — Schwere Sachschäden

* **Berlin**, 8. Mai.

Während des gestrigen Tages sind große Teile Süddeutschlands von außerordentlich heftigen Wolkenbrüchen heimgesucht worden, die zu ausgedehnten Ueberschwemmungen geführt haben. Die Bewohner haben sich im großen und ganzen zwar in Sicherheit bringen können, dagegen sind an den Häusern, in denen mitunter das Wasser meterhoch steht, schwere Sachschäden angerichtet worden und auch viel Vieh ist ertrunken.

In Baden sind besonders Karlsruhe, Bruchsal, das Oostal, Durlach, Pforzheim, Bretten und Maulbronn verheert worden. Hier setzte der wolkenbruchartige Regen früh um 8 Uhr ein und hielt bis in die späten Nachmittagsstunden an. In Bretten steht das Wasser auf den Straßen und Plätzen stellenweise 3/4 Meter hoch. Die Feuerwehr hat alle Hände voll zu tun, um die Fluten, die in die Keller eingedrungen sind, auszupumpen. Weite Flurstrecken sind überflutet. In Richtung Pforzheim ist die Fahrstraße überschwemmt. Aehnliche Unwettermeldungen liegen aus der Dietlinger Gegend vor. Allerorts sind Wachen an den Brücken aufgestellt. In Bruchsal hat das Hochwasser ebenfalls schweren Schaden angerichtet. Viele niedrig gelegenen Häuser stehen inmitten der Fluten. Das Wasser steht meterhoch in den Kellern. Die Alf ist über die Ufer getreten. Der Hochwasserstand von 1919 ist überschritten.

Aus Stuttgart wird über die Katastrophe folgendes gemeldet: Im Anschluß an ein Nachtgewitter gab es Donnerstag früh und während des ganzen Vormittages außerordentlich starke Niederschläge. Aus verschiedenen Gegenden des württembergischen Landes wird Hochwasser gemeldet, so aus Zell bei Eßlingen, wo die Fahrstraße teilweise durch den Neckar unter Wasser steht. Auch die Fils führt Hochwasser. Die schwäbischen Textilwerke und andere an der Fils liegende Betriebe in Ebersbach mußten stillgelegt werden, ebenso mußte der Schulunterricht abgebrochen werden. In Kirchheim ist der Straßenverkehr teilweise unterbunden. Groß- und Kleinvieh konnte vielfach nicht mehr gerettet werden. Zahlreiche Dämme sind zerstört worden.

Schwer betroffen sind ferner große Teile von Unterfranken und der Taunus. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde die nahe bei Aschaffenburg gelegene, 3000 Einwohner zählende Ortschaft Hösbach von dem Unwetter überrascht. **Ungeheure Wassermassen gingen von den Bergen zu Tal. Auf einer etwa 200 Meter von dem Zentrum der Ortschaft gelegenen drei Meter breiten Sandsteinbrücke standen um 1/2 5 Uhr sieben Leute, um die herankommenden Wassermengen zu beobachten. Unter dem ungeheuren Druck stürzte plötzlich die Brücke ein und begrub die sieben Menschen. Einige davon konnten sich retten, während ein neunjähriger Knabe, ein zehn Jahre altes Mädchen und ein 20 Jahre alter Landwirt ertranken. Ein 26 Jahre alter Mann, der ebenfalls von den Fluten weggerissen wurde, blieb an einer Pappel hängen, wurde aber schwer verletzt und starb um 8 Uhr.**

Gewitter über Westungarn

* **Budapest**, 8. Mai. Wie aus Kaposvar gemeldet wird, ging Mittwoch über der Gemeinde Somogy ein schweres Gewitter nieder, das zwei Todesopfer forderte. In einer Domäne flüchteten etwa 20 Arbeiter in eine Scheune, die infolge des heftigen Sturmes einstürzte. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, sechs erlitten schwere Verletzungen. In einer anderen Gemeinde schlug der Blitz in einen Neubau ein, in den sich drei Arbeiter geflüchtet hatten. Einer wurde getötet, die zwei anderen schwer verletzt. In der Stadt Kaposvar selbst hat der Sturm die Telephon- und die elektrischen Lichtleitungen zerstört und den Turm des städtischen Theaters umgeworfen.

Besprechungen in Berlin

* **Berlin**, 8. Mai. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand gestern eine längere Besprechung statt, die sich mit den erforderlichen Einsparungen am Etat beschäftigte. Außer dem Reichsfinanz- und dem Reichsarbeitsminister nahmen auch die Staatssekretäre und die zuständigen Abteilungsleiter der beiden Ministerien an der Konferenz teil. Die Besprechungen müssen natürlich noch weiter geführt werden. Das Kabinett wird am Sonnabend zusammentreten, sich aber nur mit der Vorbereitung der Genfer Verhandlungen befassen. Eine Klärung der hiermit zusammenhängenden Fragen ist jetzt notwendig, da die Delegation bereits am Mittwoch der kommenden Woche aus Berlin abreisen wird, um an der am 15. Mai beginnenden Tagung des europäischen Studienkomitees in Genf teilzunehmen. Die eigentliche Völkerbundratstagung beginnt, wie bekannt, am darauffolgenden Montag.

Brände in Japan

* **London**, 8. Mai.

„Times" meldet aus Tokio: Im Anschluß an eine lange Periode der Trockenheit brachen gestern früh in verschiedenen Teilen Japans Brände aus, denen ungefähr 20 Menschenleben zum Opfer fielen und Schaden in Höhe von fünf Millionen Yen (2,5 Millionen Dollar) angerichtet wurde.

In dem Badeort Yamanaka sollen mehr als 100 Personen verletzt worden sein, zum Teil schwer, während die Zahl der Toten noch nicht bekannt ist. 700 Wohnhäuser und 80 Hotels fielen den Flammen zum Opfer. Ein kleineres Feuer in Schirokano, einer Vorstadt von Tokio, wurde zwar nach kurzer Zeit gelöscht, hatte aber bereits sechs Todesopfer gefordert. Im chinesischen Viertel von Yokohama brannten 50 Häuser nieder, darunter das chinesische Konsulat. In der Stadt Toyama wurden ebenfalls ungefähr 50 Häuser durch Feuer zerstört. Außerdem sind eine Anzahl kleinerer Waldbrände gemeldet.

Vor einem Bürgerkrieg in Kentucky?

* **London**, 8. Mai.

Wie „Reuter" aus Newyork meldet, hat sich die Streiklage im Kohlengebiet von Kentucky in geradezu beängstigendem Maße verschärft, so daß man jeden Augenblick befürchtet, daß es zu einem allgemeinen Aufstand der streikenden Arbeiter gegen die Staatsbehörden kommen könnte.

In der Stadt Evarts ist es bereits zwischen den Streikenden und der Polizei zu einer Reihe von blutigen Zwischenfällen gekommen. Die Behörden haben daraufhin die Miliz aus 15 Städten aufgeboten, die sich, mit Panzerwagen, Artillerie und Reiterei verstärkt, zurzeit auf dem Marsch nach Evarts befinden. Die Streikenden haben in den Straßen Barrikaden aufgebaut und auf den Dächern der Stadt Verteidigungsstellungen eingerichtet. Sämtliche Frauen und Kinder sind aus der Stadt geflüchtet.

Die Kolonialausstellung in Paris

„Der großartige Ausdruck eines mächtigen Sieger- und Kolonialvolkes"

* Paris, 7. Mai.

Gestern nachmittag wurde vom Präsidenten der Republik, Doumergue, die Pariser Internationale Kolonial-Ausstellung eröffnet, an deren Vorbereitung mehrere Jahre gearbeitet worden ist.

Das Ausstellungsgelände, das 110 Hektar umfaßt, befindet sich im Bois de Vincennes östlich von Paris. Die Ausstellung ist von folgenden fremden Ländern beschickt: England, Italien, Belgien, Dänemark, den Vereinigten Staaten, Holland, Portugal, Argentinien, Griechenland, Kanada, Haiti und Südafrika.

Die Ausstellung war, wie das üblich geworden ist, bei der Eröffnung noch nicht fertig und es werden noch einige Wochen vergehen, bevor alle Ausstellungsarbeiten beendet sein werden.

Am Eingang der Ausstellung wurde Präsident Doumergue von Ministerpräsident Laval und den Mitgliedern der Regierung empfangen. Der Kaiser von Annam wohnte der Einweihungsfeier bei. Nachdem der Präsident mit seinem Gefolge einen Teil der Ausstellung besichtigt hatte, wobei eingeborene französische Kolonialtruppen Spalier bildeten, fand in der Empfangshalle des Kolonialmuseums, das die Ausstellung, die im Herbst geschlossen werden soll, überleben und als ständiges Kolonialmuseum der Stadt Paris geschenkt werden wird, die Einweihungsfeier statt.

Die erste Rede hielt Marschall Lyautey, der erklärte, das Ziel der kolonialen Eroberung dürfe nicht die Vernichtung des Gegners sein, sondern müsse darauf beruhen, den Gegner zu herüberzuziehen. Das Ziel der kolonisatorischen Durchdringung sei nicht, die Eingeborenen beiseite zu drängen, sondern sie durch Beschaffung moderner Werkzeuge und Mittel am Fortschritt teilhaben zu lassen.

Nachdem der Präsident des Stadtrats von Paris, de Castellane, und im Namen der ausländischen Aussteller als Doyen Prinz di Scalea (Italien) gesprochen hatten, hielt Kolonialminister Reynauld eine längere Rede, in der er von der Berufung Frankreichs zur Kolonialtätigkeit sprach, die französische koloniale Betätigung feierte und von der europäischen Solidarität auf kolonialem Gebiet sprach. Er erklärte: „Kann die Tatsache, daß Frankreich sich seines Imperiums bewußt ist, daß es imperialistisch denkt, ihm dahin ausgelegt werden, daß es von jenem Kollektivrausch erfaßt wird, der einem Volk die Illusion gibt, daß es allein die Wahrheit besitzt und allein die Zivilisation vertritt, zu der es doch nur beiträgt? Nein! Das große Frankreich ist immer noch Frankreich schlechthin. Es vergißt nicht, daß die koloniale Betätigung eine europäische Betätigung ist. Das Volk, das kolonisiert, arbeitet für die Gemeinschaft. (Eine mehr als charakteristische Begründung dieser These dürfte der Raub der deutschen Kolonien darstellen. Die Red.) Diese Solidarität ist so notwendig, daß, als sie durch den Krieg unterbrochen wurde, die westliche Kultur vor der Welt angeklagt wurde. Die Kolonialtätigkeit erfordert also eine europäische Zusammenarbeit, zu der Frankreich bereit ist.

Der italienische Generalkommissar di Scalea betonte in seinen Ausführungen, der veraltete Begriff der Eroberung habe sich in eine Bemühung des schaffenden Fortschritts zur Erzeugung neuer wirtschaftlicher und sozialer Energien umgewandelt. Es sei das eine Art „Odyssesfahrt der weißen Rasse", die, nachdem sie nunmehr alle Enden der Welt erreicht habe, die ständig unzivilisierten Gegenden in zivilisierte umwandele. Niemals mehr als heute, da die Welt wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art zu überwinden habe, sei die Kolonialpolitik eine der glücklichsten Lösungen der Fragen, die jetzt auf der Tagesordnung stehen und deren Lösung einen beängstigenden Charakter angenommen habe.

„Die berufenen Erben der alten Römer"

Ueber die Eröffnungsfeier der Kolonialausstellung und über die Ausstellung selbst hat der Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." seinem Blatte folgenden interessanten und anschaulichen Bericht zugehen lassen:

Auf den Straßen von Paris sieht man Verkehrsschutzleute mit dunkelblau und weiß geringelten Tropenhelmen. Sie dienen als lebendige Reklame für die eröffnete große Kolonialausstellung. Zum ersten Male nach so viel Tagen schlechter Witterung lieferte der Himmel die Bläue und die Wärme, wie es sich für eine Kolonialkundgebung gehört.

Als Deutscher fährt man mit gemischten Gefühlen nach dem Bois de Vincennes im Südosten von Paris hinaus, der nach Umfang und Art mit Bäumen, Waldgruppen, mit Seen und Inseln an der Seine gelegen, ein unvergleichliches Ausstellungsgelände abgibt. Man erinnert sich, daß man uns in Versailles für „unwürdig" erklärt hatte, Kolonien zu besitzen oder zu verwalten. Inzwischen hat man uns diese „Würde", wenn wir uns nicht irren, in Genf wieder — rein theoretisch — zurückverliehen. Wie sind nicht vertreten auf dieser Ausstellung außer mit wilden Tieren, mit Löwen, Giraffen, Zebras, Elefanten und Affen, die erst in Hamburg bei Hagenbeck akklimatisiert werden mußten, um das Pariser Klima ertragen zu können. Dagegen sind für

unsere ehemaligen Kolonien Kamerun und Togo,

die man uns geraubt hat und die jetzt als Beispiele der französischen Mandatsgebiete vorgeführt werden, zwei ansehnliche Gebäude im Stil jener Gegenden errichtet. Die Engländer haben gleichfalls nicht ausgestellt, jedenfalls aus Sparsamkeitsgründen.

Das, was man dort draußen sieht, ist, obwohl es noch mindestens einen Monat, wenn nicht mehrere Monate dauern wird, bis alles in Betrieb gesetzt werden kann, doch jetzt schon erkennbar als der großartige Ausdruck eines mächtigen Sieger- und Kolonialvolkes, einer reichen Nation, die in der Lage ist, für die Entfaltung der Fülle ihres Reichtums und für die Schaustellung ihrer Macht verschwenderische Summen auszugeben.

An die 30000 Leute waren zur Eröffnungsfeier in die Umzäunung des Ausstellungsgeländes eingeladen, und so setzte sich, Vincennes zu, auch eine ganze Stadt in Bewegung. Um 2,50 Uhr fuhr der Oberkommissar der Ausstellung, Lyautey, in seiner Marschallsuniform am Elysee vor, um den Präsidenten der Republik abzuholen. Um 3,20 Uhr fuhr der Kraftwagen des Präsidenten durch das Tor der Ausstellung. Auf dem Artillerieschießplatz von Vincennes begannen die Geschütze zu krachen. 101 Schüsse wurden abgegeben.

Eine Schwadron marokkanischer Spahis auf zierlichen Berberpferden eröffneten den Zug

mit flatternden Standarten, mit blitzenden Trompeten und afrikanischen Kesselpauken. Ein großer Kraftwagen für Filmaufnahmen, der dem Präsidentschaftswagen vorausfuhr, gab einen seltsamen Gegensatz zu dem Bild der mohammedanischen Reiterei. Blendend hoben sich die weißen Ausstellungsgebäude modernen Stils, die in — man darf wohl sagen — kolossalen Ausmaßen errichtet sind, vom blauen Himmel ab. Stolz zeigte Lyautey dem Staatsoberhaupt alle die Prunkbauten zur Rechten und zur Linken, und der Präsident Doumergue mußte ständig den Beifallsrufen der eingeladenen Menge danken. Vorüber ging's an dem Glanz und Prunkstück der Ausstellung, einer getreuen Nachbildung des schiwaitischen Tempels Angkor Vat, jener Kathedrale von Kambodscha. Selten wohl hat man in der Geschichte der Ausstellungen eine derartige Nachschöpfung in der ursprünglichen Größe erlebt. Eine unheimliche Arbeit und ein unheimliches Geld müssen in diesen Riesenbau gesteckt worden sein mit seinen spitzen Kuppeln. Ueber und über ist er von vielverschlungenen Reliefs und Ornamenten bedeckt. Auf den hoch hinaufführenden Stufen hatten sich

die berühmten Tänzerinnen aus Kambodscha

aufgestellt mit goldglitzernden, spitzen Theaterhelmen, mit metallenen, halbmondartigen Schulterstücken. In allen Farben leuchteten die seidenen Gewänder. Drachenverzierte Sänften, sonderbar geformte Schilde und Waffen schimmerten auf. Schwarze Senegalschützen präsentierten die Gewehre. Breit gelagert ersteht ein gewaltiger afrikanischer Palast aus blutroter Stampferde, in den Bauformen von Tombuktu und Timimum. Eine Moschee mit hohem Minarett, die an Größe den bekannten Moscheen in der Stadt Algier nicht nachsteht, ist Ausstellungsgebäude für Algerien. In großen, einfachen, aber eindrucksvollen Linien ist der Bau für Marokko aufgeführt, in dessen Sucks schon Leben herrscht; stilvoll ist der hintere Abschluß mit zinnengekrönten Mauern, die an Marakesch erinnern. Vor dem tunesischen Gebäude stehen rothehoste tunesische Polizisten. Ueber die Wipfel weg blickt ein Turm mit riesigen Stierköpfen bekrönt: Madagaskar! Strohhütten aus Innerafrika, Totempfähle aus Neukaledonien, Pfahlbauten aus dem indochinesischen Dschungel ...

Des Neuen und Mannigfaltigen ist kein Ende.

Man wird unaufhörlich daran erinnert, daß Frankreich das zweitgrößte Kolonialland der Welt ist. Diese Ausstellung ist nicht zuletzt aufgebaut, um den Franzosen selbst das „Empiregefühl" zum Bewußtsein zu bringen, von dem erst vor kurzem Tardieu mit weitausholender, großartiger Geste gesprochen hatte.

In dem als bleibendes Kolonialmuseum errichteten Gebäude war die offizielle Eröffnungsfeierlichkeit. Die gesamte Regierung mit der auffallenden Ausnahme von Briand war zugegen. Der Kaiser von Anam war erschienen. Die leitenden Persönlichkeiten fast aller höhern Behörden waren anwesend. Etwa 1500 Gäste füllten den weiten Raum. Vier Reden wurden gehalten. Immer wieder tönte heraus, was die Franzosen von heute nicht müde werden hervorzuheben: daß sie sich innerhalb ihres Kolonialreiches, hauptsächlich in Nordafrika, als die wahren und „berufenen Erben der alten Römer" fühlen.

„Werkzeug der französischen Politik in Europa"

* London, 7. Mai. Der Hauptleitartikel des „Manchester Guardian" befaßt sich mit der beendeten Jahreskonferenz der Kleinen Entente in Bukarest. Das Blatt betont, daß diese Entente stets ein rein politisches Bündnis gewesen sei, das die Bestimmung gehabt habe, die im Friedensvertrag getroffene Regelung aufrecht zu erhalten. Nach einem Hinweis darauf, daß der tschechische Außenminister Benesch der schärfste Gegner der österreichisch-deutschen Zollunion sei, während sowohl in Rumänien als auch in Jugoslawien bedeutende Politiker und Geschäftsleute diesem Plan keineswegs ungünstig gegenüberständen, bemerkt das Blatt, die unternommenen großen Bemühungen zur Verhinderung einer Spaltung in der Kleinen Entente schienen erfolgreich gewesen zu sein. Benesch habe zwar seinen Willen durchgesetzt; die Episode enthülle jedoch eine ernste Schwäche in der Kleinen Entente. Noch vor wenigen Jahren hätten Bukarest oder Belgrad keineswegs gezögert, koste es, was es wolle, der wirtschaftlichen Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands entgegenzutreten. Zum Schluß bezeichnet der „Manchester Guardian" die Kleine Entente als ein „Werkzeug der französischen Politik in Europa".

Nichts gegen Deutschland ohne Benesch

* Prag, 8. Mai. Im Außenausschuß des Senats fand gestern nachmittag eine Debatte über den Plan einer österreichisch-deutschen Zollunion statt. Der deutsche sozialdemokratische Senator Dr. Heller führte u. a. aus: Er halte es nicht für zweckmäßig, daß diese Frage von Anfang an auf das politische Gebiet gewälzt werde. Sie sei eine wirtschaftliche Angelegenheit. Die Partei des Redners lehne die Bildung wirtschaftlicher Kampfblöcke ab, sehe aber nicht ein, daß die Zollunion einen solchen Kampfblock bilden müsse. — Der Senator Novak erklärte, daß die Tschechoslowakei höchstens in einen Bund kleiner Staaten eintreten werde, die eine Art europäische Großmacht bilden würden. Diese Staaten würden eine Stütze bei den Verhandlungen mit Deutschland bilden. — Senator Dr. Feierfeil (Deutsch-Christlichsozial) erklärte: Es geschehe nichts gegen Deutschland und das deutsche Volk, ohne daß nicht der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch führend dabei wäre. Die Partei des Redners begrüße diesen Plan und wünsche, daß es nicht gelinge, ihn zu zerschlagen. — Senator Krejci, tschechischer Sozialdemokrat, erkannte an, daß es sich nur um die wirtschaftliche Frage handele.

Schuldkonto Graczinski

* Warschau, 7. Mai.

Die Zehnjahrfeier des polnischen Aufstandes in Oberschlesien, die kürzlich unter großem Aufwand von den polnischen Chauvinisten begangen worden ist, findet in der Presse der oppositionellen polnischen Rechtsparteien, die sich an den Festlichkeiten der Pilsudski-Regierung nicht beteiligten, recht bittere Kommentare.

So veröffentlichte die nationaldemokratische „Gazeta Warczawska" ein Nachwort zu den Kattowitzer Veranstaltungen, worin es heißt: Ostoberschlesien hat 70 000 Arbeitslose. Die Einkünfte der Wojewodschaft sind seit dem Rechnungsjahr 1928/29 um 50 Prozent gesunken. Trotzdem hat man zu der Aufstandsfeier 17 Extrazüge und 15 Normalzüge mit 40 000 auswärtigen Gästen kommen lassen. Das war kostspielig, aber nicht notwendig. Die 40 000 Gäste sind angekommen und abgefahren. Die 70 000 Arbeitslose sind jedoch geblieben. Am 18. Mai aber beginnt in Genf bereits die Völkerbundsberatung, auf der von neuem die Angelegenheit der 250 Gewalttaten und Mißbräuche während der oberschlesischen Wahlen zur Beratung stehen. Auf der Januartagung ist Polen in dieser Sache bereits, wie der Londoner „Economist" sich ausdrückt, gegeißelt worden. Bis zu diesen Wahlen konzentrierte sich die deutsche Grenzrevisionsbestrebung auf den sogenannten Korridor. Seit diesen oberschlesischen Wahlmißbräuchen ist das deutsche Interesse auch für die Aenderung der oberschlesischen Grenze aufgeflammt und die Solidarität der dortigen Deutschen mit der übrigen deutschen Minderheit neu befestigt. Das alles gehört auf das Konto des Wojewoden Graczynski, der sich diesmal als der eigentliche Held des dritten Polenaufstandes auf Kosten Korfantys feiern ließ. Das Blatt sucht dann weiter darzulegen, daß die „Heldenrolle Graczynskis auch historisch unberechtigt sei, und schließt mit trüben Betrachtungen über die soziale und wirtschaftliche Lage Oberschlesiens und den außenpolitischen Stand der oberschlesischen Frage.

Protest Danziger Polen gegen Gdingen

* Danzig, 7. Mai. Der „Danziger Allgemeinen Zeitung" ist ein Aufruf von polnischen Geschäftsleuten, Handwerkern usw. zugegangen, die hier ihrem Erwerb nachgehen, in dem es u. a. heißt:

„Wir Polen in Danzig protestieren auch gegen die rücksichtslose Konkurrenz Gdingens! Die rücksichtslose Konkurrenz Gdingens nimmt ihren weiteren sprunghaften Fortgang und bedroht mit schwersten Folgen die gesamte Danziger Bevölkerung. Die polnische Regierung wirft jährlich Hunderte von Millionen Zloty für die Entwicklung Gdingens hinaus. Im Zusammenhang mit der französischen Bahnanleihe will Polen den gesamten Warenverkehr nur über Gdingen leiten. In diesem Moment müssen wir Polen in Danzig auch das Wort ergreifen! Wir einige Tausend Polen in Danzig gehen durch die Konkurrenz Gdingens zu Grunde. Wir müssen zusammen mit den Danziger Deutschen gegen die rücksichtslose Konkurrenz Gdingens protestieren und wollen vom Völkerbund die gerechte und einwandfreie Entscheidung dieser Streitfrage fordern! Wir wollen in den nächsten Tagen eine große Wirtschaftsversammlung in dieser Sache veranstalten."

Zaleski fährt am 12. Mai nach Genf

In zahlreicher Begleitung

* Warschau, 8. Mai. Die polnische Delegation für die Genfer Beratungen wird diesmal besonders zahlreich sein. Ihr werden u. a. angehören Außenminister Zaleski und sein Ressortchef, der Leiter der Völkerbundabteilung, der Direktor der Industrieabteilung im Außenministerium, ein Pariser Botschaftsrat sowie mehrere Beamte des Außenministeriums. Außenminister Zaleski wird Warschau am 12. Mai verlassen.

Wie Raubmörder Reins gestand

Verbrecher aus „Not und Arbeitslosigkeit seiner Angehörigen"

* Berlin, 8. Mai.

Die hiesige Kriminalpolizei hat inzwischen weitere Einzelheiten aus dem Geständnis des Mörders des Geldbriefträgers Schwan, des in Genua verhafteten Berliner Maurers Ernst Reins, der Oeffentlichkeit übermittelt.

Die beiden Berliner Kriminalisten, die in der Raubmordsache Mittwoch nachmittag in einem Sonderflugzeug nach Mailand abgeflogen waren, aber wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse ihre Reise ab München mit der Bahn fortsetzen mußten, sind in der vergangenen Nacht hier eingetroffen. Reins hat sein anfängliches hartnäckiges Leugnen erst dann aufgegeben, als er an das Los seiner Mutter und seiner Schwestern erinnert worden war, die ohne sein Geständnis weiter in Haft behalten werden müßten.

Er sei plötzlich in Tränen ausgebrochen und habe dann die Tat zugegeben. Not und Arbeitslosigkeit seiner Angehörigen hätten in ihm den Entschluß heranreifen lassen, einen großen Diebstahl auszuführen.

Er habe seit einiger Zeit den Geldbriefträger Schwan bei der Ausübung seiner Tätigkeit beobachtet und sei zu dem Entschluß gekommen, ihn zu überfallen und zu berauben. Zu diesem Zwecke habe er zwei Tage vor der Tat ein Zimmer in einem Hause in Schöneberg gemietet, und als Schwan wieder einmal dieses Haus betreten hatte, ihn in das Zimmer gelockt und von hinten angefallen. Hierbei habe sich ein harter Kampf entsponnen, wobei Reins den Briefträger durch einen Schlag mit dem Mordinstrument zu Boden gestreckt hat. Nach der Tat habe er seine Schwestern besucht, die ohnehin Pässe besäßen,

und sie zu einer Reise nach Italien eingeladen.

Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Lugano seien sie am Montag abend in Genua eingetroffen. Nach seinem Geständnis hatte sich Reins wieder beruhigt und wiederholt seine tiefe Reue über die Tat ausgesprochen. Da er Selbstmordabsichten geäußert hat, wird er im Untersuchungsgefängnis einer besonderen Kontrolle unterworfen.

Reins bestreitet auf das entschiedenste, daß seine Schwestern von der Tat etwas gewußt haben

und gibt an, jeder 400 Mark von dem geraubten Gelde abgegeben zu haben. Eine Durchsuchung des Gepäcks der drei Geschwister ergab, daß außer dem bei ihm gefundenen Betrage das Gepäck der Schwester Sophie noch 1800 Mark enthielt. Ob die Schwestern tatsächlich nichts gewußt haben, ist noch Gegenstand der Ermittelungen.

Die Mutter wußte von der Bluttat

* Berlin, 7. Mai. Während die verhafteten Geschwister Reins in Genua von den italienischen Behörden verhört wurden, ist die Mutter, die in Polizeihaft genommen worden war, noch einmal eingehend vernommen worden. Als man ihr die Verhaftung der Kinder mitteilte, gab sie ihre ursprüngliche Darstellung, sie habe von dem Verbrechen nichts gewußt, auf. Tatsächlich habe sie nach dem Morde durch ihren Sohn von der furchtbaren Bluttat erfahren und einen Geldbetrag in Höhe von 80 Mark aus der Beute empfangen. Frau Reins hat sich also ebenso wie ihre beiden Töchter der Hehlerei schuldig gemacht. Nach ihrem Geständnis wurde sie vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Die Beisetzung des Opfers

* Berlin, 7. Mai. Die Beerdigung des ermordeten Geldbriefträgers Schwan, die am Donnerstag nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Postbeamtenschaft. Der Trauerzug marschierte gegen 3 Uhr von dem Schauhaus in der Hannoverschen Straße ab, wo die Leiche aufgebahrt war. Mehrere Tausend uniformierte Postbeamten folgten mit Kränzen und Fahnen dem Sarge. Auf der ganzen Strecke, die der Zug passierte, stand das Publikum dicht gedrängt, besonders dicht in der Umgebung des Postamtes W. 30, wo der Zug kurz vor 6 Uhr eintraf. Dort warteten noch mehrere hundert Postbeamten, die sich hier dem Zug anschlossen. Vor dem Haupteingang des Postamtes, wo der Geldbriefträger beschäftigt war, hielt der Leichenwagen einen Augenblick. Dann ging der Zug nach dem Gemeindefriedhof Barstraße in Wilmersdorf, wo in den Abendstunden die Bei-

Berliner Verbrecherbande festgenommen

Eine Reihe von schweren Raubüberfällen verübt

* Berlin, 8. Mai.

Ein Raubüberfall, der vor einigen Tagen in der Berliner City verübt wurde, wobei Juwelen im Werte von 15 000 Mark erbeutet wurden, hat gestern bereits seine Aufklärung gefunden.

Bei dem Juwelengeschäft S. Heymann, das sich in der Kanonierstraße befindet, bestand die Einrichtung, daß die Juwelen nach Geschäftsschluß in einem Kasten verpackt und nach der im Nebenhaus befindlichen Wohnung der Geschäftsinhaber gebracht wurden, um erst am Morgen wieder in das Geschäft zurückgebracht zu werden. Den Transport der Juwelen besorgte regelmäßig eine Angestellte des Hauses, die sich des größten Vertrauens erfreut. Als diese am letzten Montag morgen mit dem Juwelenkasten die Treppe herunterkam, sah sie sich plötzlich zwei Männern gegenüber, von denen der eine sie am Halse würgte, während der andere ihr eine Pistole auf die Brust setzte und ihr gleichzeitig mit einem Gummiknüppel über die Hände schlug, so daß sie den Juwelenkasten loslassen mußte. Die Männer stürmten die Treppe hinunter, rasten zu einer an der nächsten Straßenecke haltenden Autodroschke und fuhren davon.

Auf Grund der Ermittlungen, die das Raubdezernat anstellte, wurden der 24 Jahre alte Chauffeur Johann Radke, der 35 Jahre alte Händler Leo Jakubowski, der wegen Raubes schon berüchtigte Franz Spernau und der 23 Jahre alte Chauffeur Oskar Reiner festgenommen. Gesucht wird noch der 24 Jahre alte Tapezierer Oskar Haulich. **Mit der Festnahme der Genannten ist eine ganze Anzahl weiterer Raubüberfälle aufgedeckt worden. Auf das Konto der Bande kommen u. a. der Raub auf dem U-Bahnhof „Onkel Tom's Hütte" und der Ueberfall und Waffenraub auf Schutzpolizeibeamte in Charlottenburg.**

Für zwei Mark sein Vaterland verraten

* Berlin, 8. Mai. Ein Angehöriger des Reiterregiments 9, ein im achten Jahre dienender Obergefreiter von der 4. Schwadron namens Kleinert ist wegen begangener Spionage verhaftet worden. Er war einem Agenten in die Hände gefallen und hoffte durch dessen Unterstützung aus seiner schlechten pekuniären Lage zu kommen. Er soll für seine Unterstützung ganze zwei Mark erhalten haben.

Tragischer Abschluß einer Wallfahrt

* Saarlouis, 8. Mai. Einen furchtbaren Abschluß fand eine Wallfahrt des katholischen Muttervereins Saarlouis nach Luxemburg. Die Fahrt erfolgte mit zwei Autobussen. In Schrecklingen auf lothringischem Boden

versagte auf der nächtlichen Rückfahrt in einer gefährlichen Kurve an einem der Autobusse, der mit 20 Frauen besetzt war, die Bremse.

Der Wagen raste über die Straße und eine drei Meter hohe Treppe eines Hauses hinauf, wurde durch den Anprall zurückgeschleudert und stürzte um. Ein Teil der Insassen flog auf die Straße. Dann fiel der Wagen auf die andere Seite und brach in sich zusammen. Der Rest der Insassen versuchte sich nur mit Mühe und Not aus den Trümmern frei zu machen und zu retten. 22 Frauen erlitten Verletzungen.

Norwegens Regierung zurückgetreten

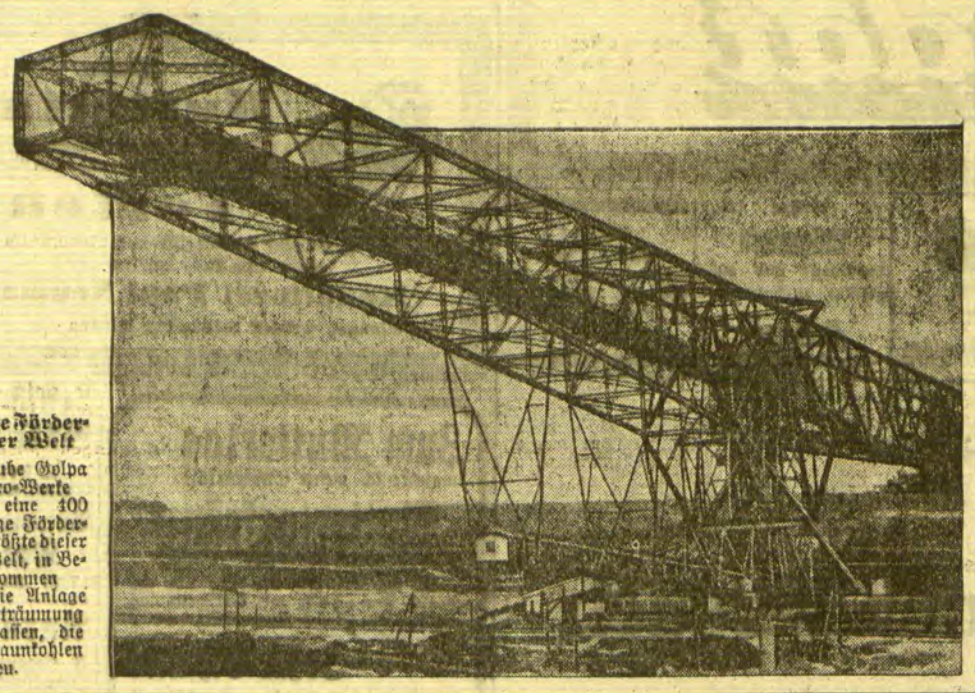
* **Oslo**, 8. Mai. Wie befürchtet, ist das Kabinett Mowinckel das Opfer der plötzlich entstandenen innerpolitischen Krise geworden. Gestern nachmittag hat der Ministerpräsident seinen und den Rücktritt des gesamten Kabinetts erklärt.

Kemal Pascha wiedergewählt

* **Angora**, 7. Mai. Die neue türkische Nationalversammlung hat Mustafa Kemal Pascha einstimmig zum Präsidenten der Republik wiedergewählt.

Steinach über Geschlechtsumwandlung durch Röntgenbestrahlung

* **Wien**, 7. Mai. Nach langen Jahren trat Professor Steinach wieder zum ersten Male als Vortragender auf, und zwar unter großem Andrang im Hörsaal des hiesigen Pharmakologischen Instituts, wo er vor der Wiener Biologischen Gesellschaft über die letzten Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Geschlechtsumwandlung sprach. Durch Röntgenbestrahlung werde im Eierstock ein Bläschen zerstört. An ihrer Stelle kommen gelbe Körper zur Ausbildung, wobei dann eine allgemeine Vermännlichung des weiblichen Organismus' eintritt. Daraus schloß Steinach, daß ein Hormon des gelben Körpers im Eierstock solche Vermännlichung bewirken kann. Durch Einspritzung des gelben Körperhormons konnte sowohl solche Vermännlichung wie auch bei kastrierten Männchen ein Verschwinden der Ausfallerscheinungen bewirkt werden. Professor Steinach, der durch Lichtbilder diese Vorgänge nachwies, zog Schlüsse auf die klinische Bedeutung seiner neuen Versuche. Bei der gesunden Frau macht sich das männliche Hormon des Eierstocks sinnfällig nicht bemerkbar dank der Ausbalancierung der heterologen Sexualhormone. Wird aber dieses Gleichgewicht gestört durch Einflüsse des Hirnanhangs oder Geschwülste, kann es zur Vermännlichung der Frau kommen. Auch das Aussetzen der Eireifung in der Schwangerschaft, während deren gelbe Körper zur dauernden Wucherung gelangen, dürfte dem männlichen Hormon zuzuschreiben sein. Die neue Entdeckung weist hier Wege chemischer Behandlung.



Die größte Förderbrücke der Welt

In der Grube Golpa der Elektro-Werke A.-G. ist eine 100 Meter lange Förderbrücke, die größte dieser Art in der Welt, in Betrieb genommen worden. Die Anlage dient zur Forträumung der Sandmassen, die über den Braunkohlen liegen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 8. Mai 1931.

Der Börsenbeginn spiegelte heute die Enttäuschung über den trotz der Ermäßigung der Rediskontrate um ½ Proz. auf 1½ Proz. in Newyork matten Schluß wider. Nach zurückhaltendem Vormittags- und Vorbörsenverkehr lagen die Anfangsnotierungen allgemein bis zu 3 Proz. schwächer. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, Publikumsaufträge waren kaum eingegangen, und die Spekulation verhielt sich abwartend. Das Scheitern der Russenverhandlungen des Stahlverbandes, die weiter schlechte Lage des Eisenmarktes, die auf der gestrigen Besprechung der Rohstahlgemeinschaft erörtert wurde, und die Maßnahmen der französischen Regierung gegen die Stickstoffeinfuhr verstimmten. Auch die Zahlungsschwierigkeiten einer bedeutenden englischen Metallfirma blieben nicht ohne Einfluß. Die bevorstehende Präsidentenwahl in Paris und die für heute angesetzte Entscheidung in der Bewag-Angelegenheit erwartete man mit Interesse. Stärker gedrückt waren Chade-Aktien mit minus 4 Mark und Polyphon, bei denen aus den oben erwähnten Gründen stärker Ware herauskam und die 5¼ Proz. verloren. Im Verlaufe gingen die Kurse zunächst weiter zurück. Bei kleinem Geschäft ergaben sich Abschwächungen bis zu 1½ Prozent.

Berliner Ostdevisen am 8. Mai. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Marktbericht

v. **Coadjuthen**, den 7. Mai 1931

Butter	Pfund 1,90—2,00	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,40
Eier	Stück 0,09—0,10	Hammelfleisch	Pfd. 1,20
Weizen	Ztr. 16,00—18,00	Kalbfleisch	Pfd. 1,00—1,30
Roggen	Ztr. 15,00—16,00	Barse	Pfd. 0,60
Hafer	Ztr. 14,00—15,00	Bierfische	Pfd. 0,50
Gerste	Ztr. 15,00—16,00	Weißfische	Pfd. 0,30—0,40
Kartoffeln	Ztr. 4,50—5,00	Kaulbarse	Pfd. 0,15
Hähne	Pfd. 0,60	Ferkel	Paar 30—40
Hühner	Pfd. 1,10	Läuferschweine	Stück 50—80
Zwiebeln	Liter 1,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,60
Schweinefleisch	Pfd. 0,90-1,30		

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8.5.G.	8.5.Br.	7.5.G.	7.5.Br.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,294	1,298	1,294	1,298
Kanada	4,192	4,200	4,192	4,201
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,92	20,96	20,925	20,965
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,404	20,444	20,404	20,444
Newyork 1 Dollar	4,1950	4,2030	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,279	0,281
Uruguay	2,607	2,613	2,617	2,623
Amsterdam 100 Guld.	168,61	168,95	168,46	168,80
Athen 100 Drachmen	5,441	5,451	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500F.	58,335	58,455	58,335	58,455
Budapest 100 Pengö	73,16	73,30	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Helsingfors 100 fin. M.	10,556	10,576	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,381	7,395	7,377	7,391
Kopenhagen 100 Kron.	112,31	112,53	112,31	112,53
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,32	112,54	112,31	112,53
Paris 100 Fr.	16,391	16,431	16,391	16,431
Prag 100 Kr	12,427	12,447	12,427	12,447
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,04	92,22	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	80,82	80,98	80,815	80,975
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	42,78	42,86	43,51	43,59
Stockholm 100 Kron.	112,45	112,67	112,45	112,67
Talinn 100 estn. Kron.	111,72	111,94	111,72	111,94
Wien 100 Schill.	59,02	59,14	59,005	59,125
Riga	80,80	80,96	80,81	80,97
Bukarest	2,497	2,503	2,495	2,501

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8. Mai 1931. (Funkspruch).

	Bez.f.50kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	46—48
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	44—46
b) ältere	—
Fleischige	39—43
Gering genährte	—
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	43—44
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—43
Fleischige	37—39
Gering genährte	34—36
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	32—37
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31
Fleischige	22—25
Gering genährte	18—21
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	43—45
Vollfleischige	39—42
Fleischige	33—37
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	33—38
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	60—72
Mittlere Mast- und Saugkälber	42—60
Geringe Kälber	30—40
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	43—46
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 39—42 b) 33—35
Fleischiges Schafvieh	35—38
Gering genährtes Schafvieh	25—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	40—41
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	42—45

Auftrieb: Rinder 2109, darunter Ochsen 438, Bullen 572, Kühe und Färsen 99, Kälber 2075, Schafe 5687, direkt zum Schlachthof 433, Schweine 11977, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1184, Auslandsschweine 842.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmässig, schwere fette Bullen vernachlässigt, bei Kälbern ruhig, ausgesuchte schwere Kälber hoch über Notiz, bei Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt, schwere Schweine gesucht.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 13 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 2 Roggen, 1 Gerste, 8 Hafer, 1 Wicken, und 1 ausländischer Waggon Wicken. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm 28,60, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 20, Gerste 22,50, Hafer 19. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 28—28,50, Roggen 19,90—20, Gerste 22—22,50, Hafer 18,50—19 Mark. Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt, zwischen 5 und 5/10.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: fehlt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung Ost. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 8. Mai

6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 17,2, 10 Uhr: + 21,6
12 Uhr: + 19,7.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 9. Mai

Schwache bis mässige südwestliche Winde, heiter bis wolkig, Küstengebiet noch Regenfälle, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, dem 8. Mai

Tief 750 südliche Ostsee.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
283	7	Othem SD. (Gustavson)	Slite	Zement	A. H. Schwedersky Nachf.
284		Baltalinn SD. (Eyers)	Windau	Stückgut	U. B. O.
285		Sven SD. (Fex)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
286		Agathe MS. (Nelberg)	Fallinn	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
287		Vistula MS. (Pape)	Danzig	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
277	7	Sven SD. (Fex)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
278		Fink SD. (Schubert)	Königsberg	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,58. — Wind: WSW. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Dem werten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Roßgartenstraße 1** einen
Manicure-Salon
eröffnet habe. 1917
Anna Broido
Preis: Damen 2 Lit
Herren 2,50 Lit

Bekanntmachung

Wegen dringender Arbeiten am Leitungsnetz wird die Licht- und Kraftstromversorgung am **Sonntag, dem 10. Mai 1931, von morgens 7 Uhr bis voraussichtlich nachmittags 3 Uhr** in folgenden Straßen unterbrochen: [1949
Paulstraße, Festungsstraße, Contre Escarpe, Süderhuk
Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

1897
Dürkopp
über 50 Jahre bewährt!
Daher wählt jeder Kenner
Dürkopp
Mit Ringlager
Leichter Lauf
Feinste Vernicklung
Lange Lebensdauer
Alleinverkauf:
Schmidtke & Rosenberg

Geldschrankschlüssel verloren

(wahrscheinlich Luisenstraße, Dangebollwerk). Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Fundbüro (Luisenstraße, Stadtpolizei) abzugeben oder unt Nr. **5340** an die Abfertigungsstelle d. Blattes zu schreiben. [1935

Ostseebad und Kurort Nimmersatt
Besitzer John Karnowsky
Angenehmer Aufenthalt für Familien, geschlossene Gesellschaften und Vereine.
Fernruf Nimmersatt 1. Tennisplatz.
Autoverbindung an Sonntagen:
Ab Memel 10 Uhr vormittags
14 Uhr nachmittags
Ab Nimmersatt nach Memel
18 Uhr nachmittags

Neueingänge
in **Herren-Anzug- u. Paletotstoffen** sowie **Anfertigung nach Maß** unter Garantie für tadellosen Sitz
Frühjahrs-Neuheiten
moderne Muster in **Crepe Georgette, Crepe Marocaine, Voile, Woll- und Baumwollmusseline, Waschseide**
1916
L. Gidansky
Hohe Strasse 21 Telephon 245

INGENIEURSCHULE WEIMAR
FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. A. Müller München, Jahnstr. 40/ E 33

Opel-Kinder-Wagen
neu eingetroffen 1959
A. Joneleit
Friedr.-Wilhelm-Strasse 1

ist immer die kleine Anzeige, die alles rasch besorgt!

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft. Stabrey, Berlin

Lastauto-Vermietung Tel. 1088
Martin Praukschat Mühlentorstr. 10.

Grundstücks-Markt

Suche ein (1832
Stadtgrundstück
mit etw. Gartenland in Memel zu kaufen. Angeb. unt. **5316** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein schönes
Stadtgrundstück
zu verkaufen. Preis 30 000 Lit. Angebote unt. **5334** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1899

Stellen-Angebote

Schirrarbeiter
zu Ausbesserungsarbeiten an Baulichkeiten für Schwarzort mit etwas Tischlerhandwerkszeug von sofort gesucht.
1905] Höpfner.

Einen jüngeren
Hausmann
litauisch sprechend, sucht per sofort [1904
Paul Bouchard Friedrichsmarkt.

Ein kräftiger [1929
Arbeitsbursche
kann sich melden.
Ernst Horn Neuer Markt 1.

Arbeitsburschen
stellt ein [1933
Standard Holzstraße 20.

Arbeitsburschen
stellt sofort ein [1945
Bangel Schwanenstraße 18.

Ordentlicher [1946
Laufbursche
kann sofort eintreten.
Richard Rudat Inh.: E. P. Meyer.

Fräulein
(mögl. mit Lyzeumbildung) zu einem 3jährigen Jungen für den Nachmittag gef. Meld. von 10—11½ Uhr bei [1942
Deutsch Wiesenquerstraße 30.

Hiesiges Exporthaus sucht per sofort ein
Fräulein
als Lernende
mit engl. und franz. Sprachkenntnissen. Bewerb. unter **5343** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1944

Ordentl. kräftigen
Laufburschen
suchen [1957
Hirschberg & Lurie G. m. b. H. Marktstraße 48.

Suche von sofort ein
Fräulein
für die Warenausgabe und ein [1940
Lehrfräulein
Kaffee-Großrösterei
Robert Ulrich
Börsenstraße 14.

Lehrfräulein
gesucht. [1978
Stiefelkönig Handelshof.

Geeignete Frau
zum Verkauf in der Markthalle sucht [1946
Bäckerei Malonski Breite Straße 27.

Nähterin
von sofort gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [1934

Eine Nähterin
von sofort ges. [1901
Hospitalstraße 24.

Ein Bedienungsmädchen
für Dauerstellung und **Bedienungsfrauen** für die Sonntage braucht [1921
Hotel Franz Försterei.

Ein zuverlässiges
ält. Mädchen
v. Lande bevorzugt, sucht [1888
Fr. Gröger, Schmelz Mühlenstraße 21.

Mädchen
von sofort ges. [1936
M. Sandstr. 8, part.

Stellen-Gesuche

Tücht. Mädchen sucht vom 1. 6. Stelle als Stuben- oder Bedienungsmädchen. Angeb. unt. **5331** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1890

Anständ. Mädchen sucht Stelle als Zimmermädchen oder b. Kindern, auch auswärts. Angeb. unter **5344** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1947

Mietgesuche

Eine kleine
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unt. **5342** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1939

Möbl. Zimmer
sep. Eing., vom 1. 6. gesucht. Angeb. unter **5341** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1938

Gesucht wird mietsamtfreie **3—4-Zimmer-Wohnung.** Angeb. u. **5330** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. [1889

Möbl. Zimmer
sep., elektr. Licht, von jg. Herrn per 15. 5. zu mieten gesucht. Angeb. unt. **5345** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1979

Möbl. Zimmer
mit separ. Eing. von Beamten per sofort gesucht. Angeb. unter **5339** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1919

Gut
möbl. Zimmer
mit sep. Eing. per sofort von Herrn ges. Angeb. unt. **5333** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1894

Kl. Zimmer
separ., vom 15. 5. ges. Angeb. unt. **5337** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1907

Vermietungen

5-Zimmer-Wohnung
und Mädchenzimmer nebst Zubehör ab 1. Juli 1931 zu vermieten. Zu erfr. bei
Schmitt Berl. Alexanderstr. 31 Tel. 890. [1930

Villa Monbijou Schwarzort.
Anfr. betr. Sommerwohnungen an [1898
Dodat Königsberg i. Pr. Schrötterstr. 26.

Möbl. Zimmer
zu vermieten [1972
Junkerstraße 4/5.

Zu vermieten
im Zentr. der Stadt
2 helle, trockene Räume
geeignet f. Werkstube evtl. Büro. Auskunft durch [1950
Wäsche-Freyer Alexanderstraße 1.

Gutgehendes Kolonial- u. Schankgeschäft mit Restauration
in Memel sofort zu verpachten. Erforderlich 10—12 000 Lit.
Danzer & Thomas Marktstraße 48/49 Handelshof.

Danksagung

Für alle bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der Schiffskapitänswitwe **Amalie Richard**, erwiesene Teilnahme und reichen Blumenspenden, insbesondere noch den Herren von der Seeschiffer-Ressource „Neptun" sagen herzlichsten Dank (1971

Die Hinterbliebenen

Capitol

1928

Täglich 6 und 8½ Uhr
Erm. Preise (Lit **1.–, 1.50** und **2.–**)

Anny Ondra
und
Igo Sym
in

„Die Nonne in Versuchung"

„Rift und Raff als Kavaliere"

Kapelle Krawetz

Spielbetrieb aufgenommen 1980
ab Sonnabend, dem 9. Mai
Tennisvereinigung Memel-Sandkrug

Dankbrief 1914

Der Firma **Dürkoppwerke** in Bielefeld drücken wir in unserm sowie im Namen der armen Tuberkulosekranken für das durch ihren Vertreter **S. Woscheinas Kaunas**, Laisves aleja 41, geschenkte Fahrrad den herzlichsten Dank aus.

Verwaltung des Sanatoriums für jüdische Tuberkulosekranke in Kaunas (Litauen)

Waldkonditorei Sommer

Ab Sonnabend dem 9. 5.
Täglich ab 2 Uhr geöffnet

Sonntag den 10. 5. (1941
Ab 3 Uhr Konzert

Café Mokka-Stuben

Sonnabend der beliebte (1931
Gesellschafts-Tanz-Abend
Verlängerte Polizeistunde

Das Anfahren des M.A.M.C.
findet am Sonntag, dem 10. d. M. statt

Treffpunkt 1 Uhr am Theaterplatz und Abfahrt 1¹⁵ Uhr. [1941

Memell. Automobil- u. Motorrad-Club e. V.

Verband der Landwirtschaft des Memelgebiets

Oeffentliche Protestversammlung

in Heydekrug, Germania-Saal
Dienstag, d. 12. Mai, vorm. 8½ Uhr

Tagesordnung: 1891

Protesterhebung gegen das vom Landtag angenommene Aufwertungsgesetz.

Der Vorstand

Zum Pfingstfest!!

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Herren-Stoffe 1926

in größter Auswahl, sehr schöne, moderne Ware, zu billigsten Preisen!

Maßschneiderei unter Garantie

G. Millner
Fleischbänkenstraße Nr. 2

Nach erfolgter Auseinandersetzung und Modernisierung meiner Geschäftsräume veranstalte ich einen großen

Eröffnungs-Verkauf

Durch günstigsten Einkauf bin ich in der Lage, meinen Kunden und einem werten Publikum Qualitätswaren zu ungemein billigen Preisen zu bieten.

Meine Läger in allen Abteilungen sind reich sortiert, so daß Sie Ihre Einkäufe zu Ihrer vollsten Zufriedenheit bei mir tätigen können.

Mein Prinzip ist:
gute Ware—reelle Bedienung und niedrige Preise

Während des Eröffnungs-Verkaufes gewähre ich bei einem Einkauf von Lit 10.— bei Barzahlung

10% Rabatt

RICHARD Rudat
JNHABER E. P. MEYER

Memeler Volksverein

Sonntag, den 10. Mai, nachm. 5 Uhr im **Schützenhaus** (oberer Saal) 1954

Monatsversammlung

Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.

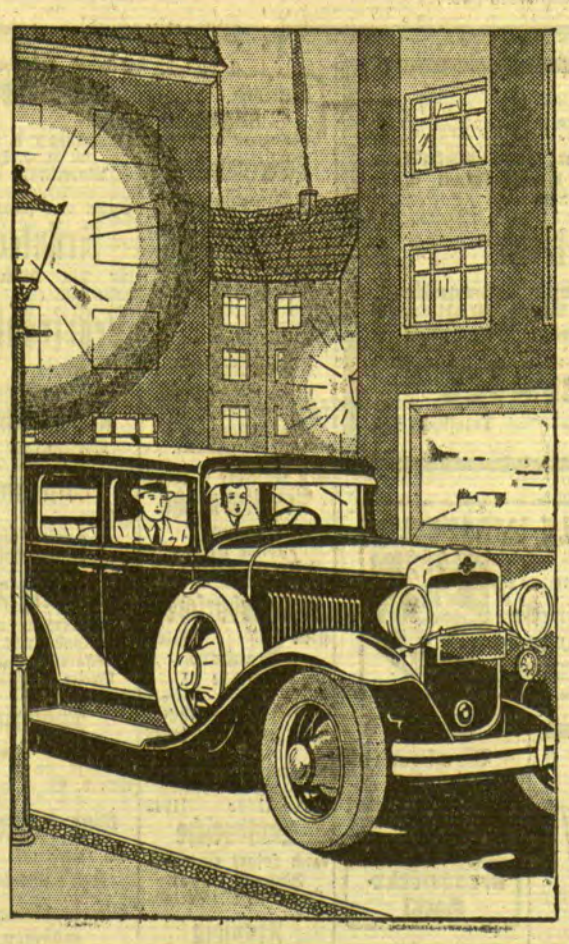
Vortrag

von Herrn **Gerson Gitel** über
Zionismus und חנין
am **Sonnabend, d. 9. Mai, 4 Uhr nachm.** in der **alten Synagoge.** (1970

Prima [1952
Dillgurken
schockweise und ausgezählt, zu haben bei
Behrendt
Friedrichsmarkt.

Kleider und Anzüge
werden billig u. gut gereinigt, gebügelt u. ausgebessert [1974
Schanzenstraße 3.

Machen Sie einen Versuch



mit diesem neuen, stärkeren Chevrolet

Speziell konstruiert und verstärkt um unseren besonderen Fahrverhältnissen zu entsprechen. Der neue Chevrolet Six 1931 hat ein stärkeres Chassis, stärkere Achse, stärkere Scheinwerfer, Verbindungsstange, verstärkte Schutzbleche, grössere Bremsen — und den gleichen, kräftigen, 6-zylindrigen Motor.

* * *

Chevrolet bietet Ihnen in diesem Jahre besonders für unsere Strassen geeignete Modelle an, die überall verstärkt worden sind, um den schwierigsten Fahrverhältnissen standhalten zu können. Beachten Sie folgendes: 50 PS 6-zylindriger Motor, längerer Radstand, Stahlplatten zur Verstärkung des Daches, Lenkung neuer Konstruktion

DER NEUE CHEVROLET SIX

EIN GENERAL MOTORS QUALITATSWAGEN

Auto-Zentrale Otto Zoeke, Memel, Libauer Straße 37b — Tel. 730
Erhard Sommer, Kaunas, Laisvės Alėja 72 — Tel. 1003
V. Masiulis & J. Baltrušaitis, Šiauliai, Bažnyčios gatvė 56 — Tel. 95

Die Verlobung

mit Frl. Anna Lukaitis erkläre ich meinerseits für aufgehoben. [1806

Johann Galoiwis.

Liedertreunde

Heute, Freitag 8 Uhr Fischers Weinstuben. 1910]

Heute, Sonnabend
Frühlingsball.
Es ladet ein [1950
Richard Schumann
Schmelz.
Verl. Polizeistunde.

Naether Kinder-Wagen

neueste Modelle empfehlen 1956
Schmidtke & Rosenberg
Grabenstraße

Blumenkohl
Salatgurken
aus neuer Sendung empfiehlt [1908
Weichert
Marktstraße 40.

Kammer

Sonnabend, 5¼ und 8¼ Uhr
Sonntag, 2½, 5¼ und 8¼ Uhr

Sommerpreise

II. Pl. 1.00 Lit, I. Pl. 1.50 Lit, Sperrsitz 2.25 Lit, Balkon u. Loge 2.50 Lit

Tonfilm

Zweimal Hochzeit

(Eine schwache Stunde)
Tonfilm-Lustspiel

Liane Haid

Harald Paulsen, R. A. Roberts, Luci Englisch, Czöke Szakal, Hußas-Putty, Paul Morgan

.... Zwei Stunden Lachen ....

Menschen und Tiere

An der Wiege der Elbe

Wochenschau

Apollo

1976

Täglich 5¼ und 8¼ Uhr

Der Herr auf Bestellung

Tonfilm-Lustspiel
Willy Forst, Trude Lieske

Beiprogramm

Wochenschau

Zum Muttertag

am **10. Mai** stellen wir auch kleinere

Torten

mit passender Aufschrifft und Dekoration schon von **5.—** Lit an her

Konditorei Paul Neumann

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten 1944

Zum Muttertag

empfehle ich meine **Spezialität**

„Muttertagkränze"

gefüllt und ungefüllt von Lit 1.50 an, ebenso **Torten** mit Aufschrift von Lit **5.—** an. Bestellungen rechtz. erbeten

Johs. Schmidt

Alkoholfreies Café u. Konditorei
Telefon 741

Filialen:
Marktstraße, Telefon 1112
Alexanderstraße
Jungfernstr., Telefon 741

„Auto-Peter"
815 5- und 7-Sitzer
E. Petereit 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Autovermietung
Tel. 46
1724) **Skwirblies**

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto 1452
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

„Wenn ich erst groß bin"---

so haben Sie früher wohl oft gedacht. Jetzt sind Sie groß — jetzt können Sie Ihrer Mutter durch manche kleine Aufmerksamkeit einen Teil all der Liebe entgelten, die Sie empfingen!

Schenken Sie Ihrer Mutter **zum Muttertag** eine Auslese der unvergleichlichen

„MESEFA" TOILETTEN-SEIFEN
„MESEFA" EAU DE COLOGNE

1947

Verkaufe am Sonnabend, dem 9. Mai

Markthallenstand 118

aus eigener Schlachtung erstklassig hergestellte

Wurstwaren

sowie **Fleisch- und Wurstkonserven** zu äußerst billigen Preisen (1943

Ernst Schareit

Eduardshof **Telefon 1137**

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Miets-Auto-Zentrale

ca. 20 Wagen Fünf- und Siebensitzer **Telefon 746**

Zu jeder Tages- und Nachtzeit
Für In- und Ausland. (1461

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 9. Mai 1931

Beilage Nr. 107

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 8. Mai

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Das Geburtshaus Hertslets

Herr Dr. Max Wittenberg aus Berlin-Grunewald, unser alter Landsmann, schreibt uns: In Nr. 4 des „Grenzgartens" bemerken Sie unter der Ueberschrift „Literarische Anzeige" u. a., es wäre an der Zeit, festzustellen, ob das Geburtshaus Hertslets in Memel noch vorhanden ist, und es durch eine Erinnerungstafel kenntlich zu machen.

Es läßt sich annehmen, daß William Lewis im Hause Grabenstraße 6—7, auf dem später Hamannschen Grundstück, geboren ist. Jedenfalls hat er hier in der Zeit gelebt, da er sich zum denkenden Menschen entwickelte. Sein Vater, der britische Konsul, hat dieses Grundstück im Stil der englischen Herrensitze bebauen lassen und eines der edelsten Memeler Gebäude geschaffen. Prächtige Säle mit hohen Kaminen in schwarzem Marmor zeigte das Haus, zu dem eine weite, mit gemauerten Kandelabern gezierte Vorfahrt führte, die wiederum durch riesige Pappeln von der Straße abgeschieden war. Den geräumigen, englisch gehaltenen Rasenvorplatz beherrschte noch in den siebziger und achtziger Jahren, als meine Eltern hier wohnten, eine wundervoll gewachsene Kastanie, unter der an schönen Sommertagen die Mahlzeiten eingenommen wurden. Zu Hertslets Zeiten gehörte zu dem rückseitig vom Festungsgraben umsäumten Grundstück auch der ausgedehnte, später sogenannte Hamannsche Garten, der nachmals als Holzgarten benutzt und mit einer Schneidemühle belegt wurde. Heute wird auf dem Grundstück meines Wissens eine Motoren-Reparaturwerkstatt betrieben und vorher war in die Stallungen wohl eine Fuhrhalterei eingezogen.

Lehrstuhl für deutsches Recht

Nach Pressemeldungen aus Kaunas soll demnächst an der dortigen Universität ein Lehrstuhl für das im Memelgebiet gültige deutsche Recht errichtet werden. Das Amt eines ordentlichen Professors ist einigen Juristen, darunter auch dem Rechtsanwalt Dr. Meyer-Memel, bereits angeboten worden. Wie man uns auf Anfrage mitteilt, soll die Personenfrage aber noch nicht geklärt sein.

Der griechische Dampfer „Galounis" vor der Hafeneinfahrt

Infolge zu großen Tiefgangs konnte das Schiff nicht einlaufen

Donnerstag abend traf der griechische Dampfer „Galounis", der im Pyräus beheimatet ist, mit einer Ladung von 3000 Tonnen Zement für die „Sandelis" vor dem Memeler Hafen ein. Bei dem Versuch, in den Hafen einzulaufen, geriet das Schiff, das etwa 19 Fuß tief gehen soll, auf Grund. Es gelang dem Dampfer, bald wieder freizukommen. Auch ein zweiter Versuch, in den Hafen hineinzukommen, scheiterte an den augenblicklichen Tiefeverhältnissen. Es wird daher notwendig sein, das Schiff vor der Hafeneinfahrt „abzuleichtern". Die „Galounis" kommt aus Südrußland.

Registrierung des Jahrganges 1910

Vom 15. Mai bis 1. Juni

Nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden der Rekrutierungskommission für das Memelgebiet, Oberstleutnant Liormonas, findet die Registrierung der im Jahre 1910 geborenen männlichen Personen litauischer Staatsangehörigkeit in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni statt. Diese Personen haben sich persönlich, durch die Post oder durch andere Personen bei den Amtsvorstehern ihres Wohn- oder Geburtsortes oder dem Bürgermeister der Stadt eintragen zu lassen. Gleichzeitig mit den männlichen Personen dieses Alters haben sich auch diejenigen Personen eintragen zu lassen, die wegen der einen oder anderen Ursache in die Stammrollen nicht eingetragen sind und der Militärdienstpflicht nicht gleichzeitig mit den Männern ihres Alters genügt haben. Bei der Eintragung ist der Paß und, falls er ohne Geburtsurkunde ausgestellt worden ist, auch diese, oder ihre beglaubigte Abschrift vorzulegen. Bei der Anmeldung durch die Post oder durch andere Personen sind folgende Angaben über die eigene Person zu machen: 1. Nationalität, 2. Religion, 3. Wohnort, 4. Familienstand, 5. Bildungsgrad, 6. Beruf und Spezialfach und 7. eigenes oder der Familie gehöriges unbewegliches Vermögen. Personen, die sich ohne genügenden Grund innerhalb der festgesetzten Frist nicht eintragen lassen, werden zur Verantwortung gezogen.

Ausgabe neuer Zwanzig-Lit-Scheine

Dieser Tage gibt die litauische Emissionsbank neue Banknoten zu 20 Lit aus. In Kaunas befinden sich diese Geldscheine bereits im Verkehr. Die neuen Banknoten tragen auf der Vorderseite ein Bild Vytautas des Großen mit der Zahl 1430/1930. Auf der Kehrseite des Scheines befindet sich u. a. eine Abbildung der Stadt und des Hafens von Memel.

* **Eine größere Anzahl Amerika-Litauer** traf gestern abend über Kopenhagen kommend mit dem Dampfer „Vistula" in Memel ein. Dies ist die erste größere Litauer-Exkursion, die in diesem Jahr aus Amerika zum Besuch nach Litauen gekommen ist.

* **Eine größere Menge Essigessenz** hat gestern nachmittag der Eisenbahnarbeiter Stanislaw S., der in Janischken wohnt, getrunken. Er wurde besinnungslos in der Nähe des großen Leuchtturms bei Strandvilla gefunden. Neben ihm lagen eine leere zerschlagene Essigessenzflasche und eine Viertelliter-Monopolflasche. Allem Anschein nach hat sich S. vergiften wollen. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er sich bald wieder erholte. — Kurz vorher war der Sanitätswagen nach dem Ballastplatz gerufen worden, wo der Schüler Hans Grick, Bommelsvitte Nr. 20 wohnhaft, beim Fußballspielen auf Glas getreten war und eine schwere Fußverletzung erlitten hatte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Mai 1931

Gestorben: Waltraud Ursula Massur, 16 Tage alt, von hier.

Heydekrug 8. Mai

* **Sitzung der Gemeindevertreter.** Am Montag, dem 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Gemeindesitzungssaal eine Gemeindevertretersitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Antrag Fiedler wegen Aufwertung eines Darlehns. 2. Antrag des Architekten Blasinsky auf Vergütung für Leistungen anläßlich des Umbaues der Rabenwaldschänke. 3. Verschiedenes.

Strafkammer Heydekrug

Schwerverbrecher. Durch schöffengerichtliches Urteil waren drei bekannte Raubgesellen O., P., K. und noch einige Mitläufer wegen einer Unmasse von Diebstählen, Raubanfällen und Straßenraub zu geringen Strafen verurteilt worden. Einige hatten sich damit einverstanden erklärt, andere aber pochten auf ihre Frechheit, was ihnen aber alles nichts half, da die Staatsanwaltschaft Berufung sowieso eingelegt hatte. Durch einen umfangreichen Zeugenapparat wurden den Angeklagten klipp und klar ihre Straftaten nachgewiesen; nur der Umstand rettete sie vor schwereren Strafen, da die Staatsanwaltschaft nur hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt hatte. Es blieb also bei der vom Schöffengericht Wischwill verhängten Strafe von je vier Monaten Gefängnis. Bemerkt soll hierbei noch werden, daß ein Angeklagter sich zu jedem Termin krank gemeldet hat und merkwürdigerweise dieses auch nachweisen kann.

Ein hartgesottener Sünder. Ein gewisser G. aus Swareitkehmen und ein paar andere Mitläufer hatten im Kreise Pogegen seit langer Zeit die wildesten Raubzüge verübt. Nichts war vor ihnen sicher, Pelze, Uhren, wertvolle Stoffe, Juwesen usw. verstanden sie in raffinierter Weise zu erbeuten und an den Mann zu bringen. Schließlich wurden sie ergriffen und das Schöffengericht in Heydekrug verurteilte den G. zu fünf Jahren Zuchthaus und den anderen Mittäter, der wohl nur der Verführte war, zu einem Jahr Gefängnis, auch wurde er aus der Haft entlassen. Beide Teile, sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten, hatten dagegen Berufung eingelegt; dabei stellte es sich heraus, daß der ganze Lebenslauf des G. eine fortlaufende Kette von Verbrechen und Vergehen darstellte. Die Strafkammer beließ es bei dem Urteil der Vorinstanz, verschärfte indessen das Urteil dergestalt, daß der Angeklagte G. dauernden Ehrverlust und die anderen Ehrenstrafen zu tragen hat. Bei dem anderen Angeklagten behielt es bei dem Ersturteil sein Bewenden.

Viel Geld. Die Arbeiter B., R., M. und H. aus der Gegend von Coadjuthen und noch einige Mitläufer brauchten dringend Geld, und da heutzutage das Schmuggelgeschäft, wenn es glückt, viel Geld einbringt, so taten sie sich zusammen, borgten sich in der Nachbarschaft von einem Bekannten ein Fuhrwerk und fuhren quer durch das Gebiet an eine gewisse Stelle, wo sie wußten, daß dort dauernd Hefe, Sprit und andere Schmuggelwaren zu haben waren. Nach alter Gepflogenheit ließen sie zunächst ein anderes Fuhrwerk vorausfahren, da sie so ziemlich sicher waren, bespitzelt worden zu sein. Das war denn auch der Fall. Der etwas spät benachrichtigte Polizeimann machte sich schleunigst auf den Weg, da ihm der Platz bekanntgegeben war, wo die Sachen um- bzw. verladen werden sollten. Er sah auch richtig in der Dunkelheit ein Fuhrwerk vorfahren, nahm ebenso richtig an, daß dieses Fuhrwerk das vorgeschobene leere war, und wartete im Hinterhalt. Nach einiger Zeit erschienen denn auch die betreffenden „Eigentümer", und die Reise sollte losgehen. Da sprang er zu, erklärte die Schmuggelware für beschlagnahmt und wollte sich gerade dabeimachen, die Personalien der Uebeltäter festzustellen, als diese mit wahnwitziger Geschwindigkeit von der anderen Seite heruntersprangen und in der Dunkelheit spurlos verschwanden. Zwar will der Beamte den einen im Lichtkegel der Taschenlampe erkannt haben, doch bestreitet dieser ganz entschieden, dabei gewesen zu sein. Jedenfalls wurde das Fuhrwerk und die Schmuggelware beschlagnahmt, aber erst viel später erfuhr man über die Herkunft des aus Gr.-Litauen stammenden Fuhrwerks. Die Angeklagten bestritten auf das energischste jede Schuld, und fast sah es aus, als wenn sie sich freireden konnten, aber da war ein Komplice, der sein eigenes Fell wohl retten wollte, und gab zögernd zu, daß die betreffenden die Schmuggler gewesen sein könnten. Das Gericht nahm mit Sicherheit an, daß die Angeklagten tatsächlich den Schmuggel begangen hätten, daß aber auch der Angeber, wenn auch nur passiv, dabei beteiligt war. Die Strafsumme wurde solidarisch auf 3537,50 Lit festgesetzt. M. wurde freigesprochen. — Um 100 kg Hefe handelte sich eine Straffache gegen zwei Besitzer aus Gr.-Litauen, die sich ein Automobil genommen hatten, um von Jodekrandt billige Ware einzuholen. Das gelang alles bestens. Nur in Bismarck wurde die Sache brenzlich und da versteckten sie ihre Schmuggelware im Walde, während sie leer nach Heydekrug zurückfuhren. Inzwischen war wohl die Grenzpolizei auf das Paar aufmerksam geworden, untersuchte ihr Fuhrwerk, fand aber nichts und wurde nun erst recht mißtrauisch. Man untersuchte eingehend das Bismarcker Wäldchen und fand denn auch die Schmuggelware. Seitens des Zollamts erhielten die Angeklagten je eine Geldstrafe von 2000 Lit und legten dagegen Einspruch beim Schöffengericht in Ruß ein. Der Einspruch wurde verworfen und nun stand die Sache vor der Strafkammer an. Während der eine Angeklagte mit aller Energie seine Schuld bestritt, gab der andere ziemlich kleinlaut seine Mittäterschaft zu. Auf dringendes Anraten des Vorsitzenden gab er auch zu, daß sein Genosse der Mitschuldige war. Er selbst nahm daher auf Anraten seines Verteidigers seine Berufung zurück, so daß der andere Angeklagte ohne weiteres verurteilt werden konnte.

Schwurgericht Memel

Gefährlicher Schlag mit der Forke

1 Jahr und 6 Monate mit Bewährungsfrist

(Vierter Tag)

Am Donnerstag, dem 7. Mai, hatte sich vor dem Memeler Schwurgericht der Hofgänger Kairies, der auf dem Gut Löbarten (Kreis Memel) im Dienst stand, wegen Totschlags zu verantworten. Vorsitzender war Landgerichtsdirektor Dr. Fink. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Schwienteck, die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Schröder übernommen.

Bei der

Vernehmung des Angeklagten

erzählte dieser über den traurigen Vorfall, der sich am 24. Januar d. Js. auf dem Gut Löbarten abgespielt hatte. An dem Tage haben die Gutsarbeiter in der Scheune Häcksel geschnitten. Bei dieser Arbeit waren auch der Angeklagte Kairies und der Gutsschmied Konrad beschäftigt. Während der Arbeit hätten sie miteinander gescherzt. Plötzlich habe Konrad ihm die Mütze fortgenommen und diese in die Häckselmaschine geworfen, wo sie zerschnitten wurde. Konrad sei anfangs fortgelaufen, später jedoch wieder zurückgekommen. Kairies habe darauf mit einer Forke, und zwar mit dem Holzende, dem Konrad auf die Schulter schlagen wollen. Infolge einer unglücklichen Wendung habe er den Konrad aber nicht auf die Schulter, sondern vor den Kopf getroffen. Konrad sei gleich darauf zusammengebrochen. Er sei dann in seine Wohnung geschafft worden. Was weiter mit Konrad geschehen sei, wisse er nicht, er habe nur gehört, daß dieser nach einigen Tagen in einem Memeler Krankenhaus gestorben sein soll.

Der Angeklagte beteuerte, nicht die Absicht gehabt zu haben, Konrad schwer zu verletzen. Er sei aber wegen seiner Mütze so aufgeregt gewesen, daß er geschlagen habe. Er habe sich mit Konrad, mit dem er allerdings wenig zusammengekommen sei, sonst immer gut vertragen. Konrad habe ihn zwar oft gehänselt, doch habe er sich dies nicht so sehr zu Herzen genommen.

Bei der darauffolgenden

Beweisaufnahme

werden dem Angeklagten von den Zeugen, besonders von seinem Arbeitgeber, ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Angeklagte ist aus Großlitauen gebürtig, hat während des Weltkrieges im russischen Heer gedient und ist längere Zeit in Deutschland Kriegsgefangener gewesen. Eine Schule hat er nie besucht.

Nachdem der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Kirwitzke, über die Todesursache berichtet hatte, beantragte der Anklagevertreter, den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Nach dem Plädoyer des Verteidigers zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete nach etwa einhalbstündiger Beratung das

Urteil

das dahin ging: Der Angeklagte wird zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft (drei Monate). Nach Verbüßung von sechs Monaten einschließlich der drei Monate Untersuchungshaft wird dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren Bewährungsfrist gewährt.

In der Begründung des Urteils heißt es, das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, den Konrad auf den Kopf zu treffen. Nur infolge eines unglücklichen Zufalles habe der Schlag den Kopf getroffen und den späteren Tod des Konrad herbeigeführt.

Schöffengericht Heydekrug

Fahrraddiebstähle. Aus der Untersuchungshaft wurde der 15 Jahre alte Otto Sz. aus Pleine vorgeführt, um sich wegen zweier Fahrraddiebstähle zu verantworten. Er hatte in zwei Fällen Fahrräder, die von Kirchenbesuchern an der Plaschker Kirche hingestellt waren, entwendet und weiterverkauft. Als die Polizei hinter seine Diebstähle kam, machte er sich aus dem Staube und zog vagabundierend durch Litauen und das Memelgebiet. Endlich gelang es, ihn in Memel aufzugreifen und in das Gerichtsgefängnis Heydekrug einzuliefern. Im Termin war der Angeklagte in vollem Umfange geständig; er wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf seine Jugend bewilligte ihm das Gericht Strafaufschub mit Bewährungsfrist.

Kirchenzettel

Johanniskirche: Sonntag, den 10. Mai, 9½ Uhr, Generalsuperintendent D. Gregor, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Waldgottesdienst am Heldenfriedhof, Pfarrer Leitner. Montag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause: Gemeinsame Sitzung der Frauenhilfen der Stadt: Vortrag Pfarrer Schernus: „Die evangelische Kinderpflege".

Englische Kirche: Sonntag, den 10. Mai, 9½ Uhr, Pfarrer Leitner, 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche: Sonntag, den 10. Mai, 9½ Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Ribbat, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Jakobuskirche: Sonntag, den 10. Mai, 9½ Uhr, deutscher Gottesdienst, Pfarrer Schernus; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Ribbat; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Schernus; 4 Uhr in der Sakristei Gesangübung aller Jungmädchenvereine. Freitag, den 15. Mai, 8 Uhr abends, Gesangübung des Jungmädchenvereins im Büro, Pfarrer Ribbat.

Katholische Kirche: Freitag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr, Maienandacht. Sonntag, den 10. Mai, 7 Uhr, Frühgottesdienst, 8½ Uhr Schülergottesdienst, 9½ Uhr Hochamt und Predigt, 11¼ Hochamt und litauische Predigt, 6 Uhr Männerverein, 7½ Uhr Maienandacht. Sonntag, den 10. Mai, Gottesdienst in Prökuls.

Evangelisch Kirchliche Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße 1: Sonntag, den 10. Mai, 2 Uhr, litauisch Stirbies, 4 Uhr deutsch Megalis, 6 Uhr Jugendbund.

Advent-Mission, Karlstr. 20a (Kapelle). Sonntag, den 10. Mai, 5 Uhr nachm., Vortrag. Donnerstag, d. 14. Mai, ½2 Uhr, Ausflug nach Försterei. Jeden Freitag, ½8 Uhr abends, Bibelstunde (Römerbrief). Jeden Sonnabend, ½10 Uhr vormittags, Gottesdienst. Pred. K. Hilweg. [1973

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: Sonntag, den 10. Mai, 9½ Uhr und 4 Uhr Prediger Schulkies-Dittauen, 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendspaziergang. Mittwoch, den 13. Mai, 8 Uhr, Gebetstunde.

*

Kathol. Kirche Heydekrug. 8,30 Uhr hl. Messe, lit. Predigt; 10.30 Uhr Hochamt, deutsche Predigt; 3 Uhr Maiandacht. Jünglingsverein auf dem Spielplatz. Gottesdienst in Pogegen.

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Bibelstunde.

Prökuls. Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, 2½ Uhr Sonntagsschule.

Wilkieten. Sonntag, vorm 8¾ Uhr. Gottesdienst.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendveranstaltung. 21,30: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 11,50 u. 13,05: Schallplatten. 18,10: Neue Jugend, neue Dichtung. 19,45: Neapolitanische Volkslieder. 20,45: Kabarett der Komiker.

Hamburg (Welle 372). 12,30: Konzert. 13,15 u. 14,15: Schallplatten. 17,30: Zum Muttertag. 18,50: Die bunte Stunde. 21: Eine Kammersinfonie. 21,15: „Der Apotheker", Opera buffa. 22,40: Kleine Unterhaltung.

Königsberg (Welle 276). 11,40 u. 13,30: Schallplatten. 19,45: Weihestunde zum Muttertag. 21,10: Hurra! Wir fliegen! Hör-Revue.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 14: Schallplatten. 20: Stimmen der Völker in Liedern. 21: Lustiger Abend. Bis 0,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

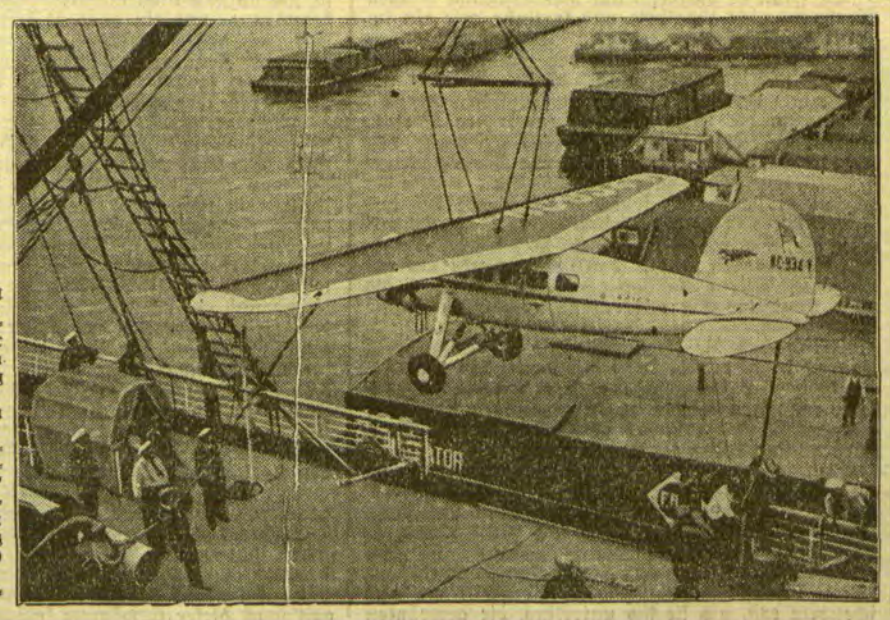
Langenberg (Welle 472). 7, 10,15, 11,20 u. 12,10: Schallplatten. 16,20: Frauenstunde. 20: Lustiger Abend.

Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12,20: Zu Schillers Todestag. 13,30: Schallplatten.

London (Welle 356). 18,45: Studentenlieder. 21: Kammermusikabend. 23,30—24: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 16: Unterhaltungsmusik. 19,30: Unterhaltungsmusik. 22,30—24: Moderne Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 16,20: Ein Ausflug ins Grüne. 19,30: Schallplatten. 19,50: „Jägerblut", Volksstück mit Gesang und Tanz.



Modernes Reisen

Eine reiche Amerikanerin hat zu ihrer Reise nach Europa ihr eigenes Flugzeug mitgenommen. Die Maschine wurde in Newyork betriebsfertig auf dem Achterdeck d. Hapag-Schnelldampfers „Hamburg" verladen. Bei der Ankunft in Southampton wurde das Flugzeug an Land gebracht und die Amerikanerin konnte sofort weiterfliegen.

Memelgau

Kreis Memel

da. **Nidden**, 7. Mai. [Hochwasser.] Noch immer stehen die ganzen Hafenanlagen in Nidden unter Wasser, so daß der Verkehr zu den Dampfern nur mittels Fähre möglich ist. Auch die Gärten und Aecker längs dem Haffufer sind überflutet. Stellenweise reicht das Wasser bis zu den Wohnhäusern. Die Stallungen sind vielfach nur mit langen Fischerstiefeln erreichbar. An und für sich würde solch eine Ueberschwemmung nicht beunruhigend wirken, wenngleich sie in diesem Ausmaße hier noch nicht erlebt worden ist. Damit verbunden ist aber eine andere Gefahr: jedes Hochwasser, jeder Oststurm, jedes Eistreiben reißt Land fort. Vor fünfzig Jahren reichten unsere Aecker ungefähr 100—120 Meter weiter hinaus. Stück für Stück ging verloren. Jede Befestigungsarbeit des einzelnen Anwohners erwies sich als nichtig. Kein Spickdamm hält den Eisschollen stand. Angepflanzte Bäume werden unterspült oder vom Eis umgebrochen. Fast erhält man den Eindruck, als senke sich die Nehrung. Vor weiterem Landverlust könnte höchstens eine großzügige Sandanspülung mit sofortiger Festlegung retten. Vor dem Kriege ist versucht worden, das Ufer durch Rohrpflanzungen zu sichern. Es scheint das ein wirkungsvoller Schutz zu sein. Leider sind die Anpflanzungen zum größten Teil zerstört worden, nicht immer durch Naturgewalten. Manchmal wurden sie vom Vieh niedergetreten, manchmal durch Klippfischerei zerrissen, nur an unbewohnten Uferstellen haben sie sich halten können.

Standesamtliche Nachrichten

Prökuls (April). Aufgeboten: Besitzer Jacob Naujols-Aglohnen mit Besitzertochter Marie Labrenz-Birkszeningken; Besitzer Jurgis Bendiks-Gr. Jagschen mit Besitzertochter Madline Trude Conrad-Wowerischken. — Eheschließungen: Traktorführer Richard Wolff-Kollaten mit Besitzertochter Anna Binsas-Schwenzeln; Besitzer Jacob Naujoks-Aglohnen mit Besitzertochter Marie Labrenz-Birkszeningken; Besitzer Jurgis Bendiks-Gr. Jagschen mit Besitzertochter Madline Trude Conrad-Wowerischken. — Geboren: Ein Sohn: dem Kätner Heinrich Schneider-Schwenzeln; dem Besitzer Johann Wannags-Butken; dem Tischler Heinrich Petereit-Lingen; dem Kätner Johann Kißner-Drawöhnen. Eine Tochter: dem Postschaffner Martin Joseitis-Drawöhnen; dem Arbeiter Adam Kibelka; dem Besitzer Michel Skrandies-Launen; dem Besitzer Martin Kawohl-Wowerischken. — Gestorben: Arbeitersohn Ludwig Jankus, 5 Monate alt, aus Dorf Stragna; Besitzerfrau Eva Juraschka, geb. Schwellnus, 44 Jahre alt, aus Groetzen; Witwe Anna Kurschat, geb. Radtke, 81 Jahre alt, aus Gropischken; Arbeitertochter Meta Anna Kibelka, 16 Tage alt, aus Drawöhnen; Arbeiter Jurgis Aschmies, 69 Jahre alt, aus Lankuppen; Besitzerfrau Marie Ruinies, geb. Klumbies, 43 Jahre alt, aus Prökuls; Altsitzerwitwe Marinke Kerat, geb. Bobies, 67 Jahre alt, aus Pempen; Losmannssohn Kazys Gribauskis, 7 Monate alt, aus Schudnaggen; Losmannssohn Ernst Max Szobries, 13 Monate alt, aus Budwethen; Kind Gertrud Schiksnus, 5 Wochen alt, aus Kallwischken.

Buddelkehmen (16. 2.—1. 4.). Geboren: Ein Sohn: dem Instmann Emil Kairies-Mißeiken; eine Tochter: dem Besitzer Martin Penellis-Thaleiken-Jakob; dem Arbeiter Antanas Ukrinas-Thaleiken-Jakob. — Gestorben: Bahnarbeiter Johann Limants-Carlsberg, 56 Jahre alt; Rentenempfänger Michel Tiedemann-Thaleiken-Jakob, 79 Jahre alt; Besitzer Michel Lippnus-Neuhof, 71 Jahre alt; Wehrmann der 5. Kompagnie (Reserve-Inf.-Regt. 3) Johann Lamsatis, 33 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Matzwöhlen, zwischen Roussy und Hargicourt nördlich St. Quentin am 18. September 1918 gefallen.

Groß-Jagschen (April). Eheschließung: Besitzer Jonis Matschkus mit Besitzerin Trude Franz, beide aus Eglienen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Perkams-Eglienen; eine Tochter: dem Landwirt Arthur Gregor-Schlappschill; dem Besitzer Jakob Atts-Kl.-Jagschen; dem Arbeiter Antanas Narkus-Schmilgienen; dem Besitzer Ansas Berteit-Schlappschill; dem Zimmermann Christoph Wirkuttis-Schlappschill. — Gestorben: Kind Berina Kamenau, 1½ Jahre alt, aus Schlappschill.

Kreis Heydekrug

Szagatpurwen, 8. Mai. [Feuer.] In der Nacht zum 6. Mai, gegen Mitternacht, brannte die Scheune des Besitzers Bolz von hier nieder. Mitverbrannt sind Futtervorräte, Wagen und landwirtschaftliche Maschinen. Das Inventar war nicht versichert. Nur der günstigen Windrichtung war es zu verdanken, daß die anderen Gebäude des Gehöftes nicht vom Feuer ergriffen wurden. Die Entstehung des Brandes muß noch ermittelt werden. — Auf dem Bahnhof in Kukoreiten ist die Abnahme der Baconschweine, die an jedem Montag morgen von 6 Uhr ab erfolgt, durch die Aufstellung einer Viehwaage sehr erleichtert worden.

au. **Didßeln**, 8. Mai. [Verschiedenes.] Das hiesige Landespolizeiamt hat Telephonanschluß erhalten. — In einer der letzten Nächte wurden der Besitzerfrau Thien aus Gnieballen etwa 10 Zentner Kartoffeln entwendet. Die bei verdächtigen Personen vorgenommenen Haussuchungen haben zu keinem Ergebnis geführt.

au. **Rudienen**, 8. Mai. [Die Gemeindevertretung] hielt kürzlich hier eine Sitzung ab, in der der Haushaltsplan für 1931 beraten und angenommen wurde. Sodann wurde der Gemeindenachtwachtdienst endgültig geregelt. — Die Ackerbestellung ist hier und in der Umgegend überall aufgenommen worden.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen (1.—30. April). Eheschließung: Arbeiter Rudolf Jäger-Wietullen mit Besitzertochter Hetha Emma Reichert-Szagatpurwen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter August Stephan-Willomeden; dem Besitzer Fritz Meikies-Willomeden; dem Schuhmacher Christoph Daugschies-Kukoreiten; dem Eisenbahnangestellten Domas Vaznevicius-Kukoreiten; eine Tochter: dem Gutsbesitzer Heinrich Greifenberger-Gut Kukoreiten; dem Zimmermann Jakob Bansamir-Petrellen; dem Besitzer Ernst Albußies-Mantwieden. — Gestorben: Kaufmann Nisohn Isaak-Saugen, 54 Jahre alt; Rentenempfängerfrau Ewe Lilischkies, geb. Laurus; Altsitzer Jons Pillibeit-Petrellen, 87 Jahre alt; verw. Altsitzerfrau Maria Czulkies, geb. Taßus, Petrellen.

Kreis Pogegen

Großfeuer in Gintscheiten

Fünf Gebäude niedergebrannt

Am Dienstag abend gegen 10 Uhr entstand in der Scheune des Besitzers Lukat in Gintscheiten ein Brand, der schnell auf die anderen, aus Holz bestehenden und zum Teil mit Stroh gedeckten Gebäude des Gehöftes übergriff. In kurzer Zeit standen die Scheune, das Wohnhaus, ein Speicher und der Stall in Flammen, die auch bald auf den mit Stroh gedeckten Stall des Besitzers Bendicks übersprangen. Die rasch herbeigeeilten Wehren aus der Umgegend waren gegenüber dem Wüten des Feuers zunächst machtlos und mußten sich darauf beschränken, andere gefährdete Gebäude zu schützen. Nach etwa vier Stunden war man des Feuers soweit Herr geworden, daß eine Gefahr für andere Gebäude nicht mehr bestand. Lukat hat außer den Gebäuden sämtliche Maschinen, Wagen und alles Getreide eingebüßt, während er sein Vieh retten konnte. Bendicks hat etwa zwölf Schweine und eine Kuh verloren. Ihm brannte im vorigen Jahre die Scheune nieder. Damals konnte der Stall mit großer Mühe vor der Vernichtung durch Feuer gerettet werden. Die Ursache des Schadenfeuers ist nicht bekannt. ws.

*

sk. **Pogegen**, 7. Mai. [Verladebericht.] Der Auftrieb an Kälbern und Schweinen am Mittwoch betrug 72 Kälber und 14 Schweine; verladen wurden 52 Kälber, Schweine wurden von den Fleischern aufgekauft und kamen gar nicht zum Versand. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Kälber 1 Lit, für Schweine 65 Cent je Pfund Lebendgewicht.

i. **Nattkischken**, 8. Mai. [Gründungsversammlung. — Verschiedenes.] Dieser Tage fand im Gasthaus Neumann eine Vorbesprechung zwecks Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr statt. Von den zahlreich erschienenen Interessenten sprachen sich mehrere für die Errichtung der Wehr mit der Begründung aus, daß andere Kirchorte im Gebiet schon längst Freiwillige Feuerwehren hätten. Es wurde beschlossen, eine Wehr zu gründen. — In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer D. ein Wenter aus der Kamon entwendet. Der Täter ist nicht bekannt. — Die Neuschüttung der Kiesstraße Timstern—Nattkischken ist dieser Tage beendet und die Straße dem Verkehr übergeben worden.

R. **Polompen**, 8. Mai. [Entwässerung.] Der sogenannte Lompekessel, welcher teils zu Jettschen, teils zu Polompen bzw. Lompönen gehört und den Namen Sirpin führt, war von alters her das Sorgenkind der dortigen Landwirte. Wegen der niedrigen Lage waren die Ländereien fast immer versumpft und konnten weder vernünftig beackert noch beweidet werden. Diesem Uebelstande wird nun durch Gründung einer Drainagegenossenschaft endlich abgeholfen werden. Mit der Ausführung der Entwässerungsarbeiten ist bereits vor drei Wochen begonnen worden. Die Ausschachtung des Hauptkanals ist nahezu vollendet.

Ostpreußen

Zwei Fischer ertrunken

Schweres Bootsunglück bei Palmnicken

Dieser Tage hat sich bei Palmnicken ein schweres Bootsunglück ereignet. Dabei haben die Arbeiter Allenstein und Schröder, beide etwa 25 Jahre alt, die arbeitslos waren und sich mit Fischen etwas Geld verdienen wollten, den Tod gefunden. Die Unglücklichen waren trotz des hohen Seeganges in einem kleinen Boot hinausgefahren, um ausgelegte Flunderangeln einzuholen. Etwa 200 Meter vom Strande entfernt, schlug das kleine, flache Boot um, und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen.

Der Deichbruch bei Jodgallen

Mittwoch um Mitternacht ist oberhalb der Deichbruchstelle des letzten Herbstes der Deich am Nemonienstrom bei Jodgallen, der damals in etwa hundert Metern Breite gebrochen war, gerissen. Die Häuser und Ställe stehen kilometerweit im Wasser und die Länder gleichen einem unübersehbaren See. Mittwoch trafen ein Schupokommando aus Tilsit und Pioniere von Königsberg an der Durchbruchstelle ein, um an der Abdichtung der Durchbruchsstelle mitzuarbeiten. An der Deichbruchstelle wird fieberhaft gearbeitet. Die Wassermassen haben besonders deshalb ungehinderten Zutritt über die weiten Landflächen, weil das Schöpfwerk in Jodgallen schon seit acht Tagen außer Betrieb ist. Infolge des gewaltigen Hochwassers in den gesamten Haffdörfern mußten die Schulen in Tawe, Inse und Gilge geschlossen werden, weil die Schulkinder den Zugang zur Schule nicht erreichen können.

Nach später eingetroffenen Meldung ist der Deich glücklicherweise nur in geringer Tiefe fortgetragen worden. Eine Spundwand, wie im vorigen Herbst, braucht nicht ererichtet zu werden. Man hoffte bis zum Donnerstag Abend die gröbsten Arbeiten beendet zu haben.

Am Mittwoch mittag trafen Regierungspräsident Dr. Rosencrantz, Vizepräsident Dr. Steinhoff von der Regierung in Gumbinnen und Polizeidirektor Mulack aus Tilsit sowie andere Behördenvertreter in Jodgallen ein.

Kaunas, 8. Mai

Revision beim Elektrizitätswerk

h. Bürgermeister Vileišis, der infolge der gleichzeitig mit der Veröffentlichung des neuen Selbstverwaltungsgesetzes erfolgten Auflösung des Stadtrates und der Stadtverwaltung jetzt die Stadt Kaunas kommissarisch verwaltet, hat Donnerstag den Befehl zur Durchführung einer eingehenden Revision beim Kauener Elektrizitätswerk erteilt. Bei dieser Revision sollen die Einnahmen und Ausgaben des Elektrizitätswerkes für das Jahr 1930 nachgeprüft werden. Die Revision soll damit im Zusammenhang stehen, daß das Elektrizitätswerk ungeachtet der wiederholten Aufforderungen seitens der Stadtverwaltung die Abrechnung bis jetzt der Stadtverwaltung noch nicht zugestellt hat.

*

h. **Der letzte Autobus**, der jetzt nach Aufhebung der Nachtsperre die Strecke Kauener Altstadt Panemune befährt, geht um 1,15 Uhr vom Rathausplatz ab. Der Autobusverkehr am Morgen beginnt wie gewöhnlich um 7 Uhr.

h. **Für die Polizei soll ein Haus gebaut werden.** In Kaunas soll demnächst mit dem Bau eines Polizeihauses begonnen werden. Dieses Haus wird ausschließlich den Zwecken der Polizei dienen. In dem Hause soll ein geräumiges Lesezimmer, ein Speisesal und ein Turnsaal untergebracht werden. Zum Zwecke der Aufbringung der Mittel zum Bau des Hauses ist ein Komitee gebildet worden, an dessen Spitze der Leiter der litauischen Polizeischule steht.

Forman das beste Mittel gegen **Schnupfen**

h. **Ueberfall.** In dem bei Kaunas gelegenen Walde von Kulautava überfielen vorgestern drei mit Revolvern bewaffnete junge Männer den Landwirt Juozas Makauskas, den sie zur Herausgabe seiner gesamten Barschaft von 25 Lit zwangen. Die Täter konnten zunächst unerkannt entkommen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Polizei führten jedoch bald zu ihrer Verhaftung.

*

hj. **Neustadt**, 8. Mai. [Monatsmarkt.] Der letzte Monatsmarkt war mittelmäßig besucht. Auch das Angebot an im landwirtschaftlichen Haushalt erzeugten Produkten war nicht groß. Gute Wagen- und Arbeitspferde sollten 800 bis 1200 Lit und Pferde mittlerer Qualität 400 bis 700 Lit kosten. Für gute Milchkühe verlangten die Verkäufer bis 600 Lit, für Schlachtvieh bis 350 Lit und für 10 bis 14 Tage alte Kälber 16 bis 30 Lit. Weizen sollte 18 bis 20 Lit, Roggen 14 bis 15 Lit, Hafer 13 bis 14 Lit, Gerste 14 bis 16 Lit je Zentner, und Kartoffeln 4,50 bis 6 Lit je Purmaß kosten. Butter war für 1,40 bis 1,60 Lit je Pfund zu haben. Eier kosteten 7 bis 9 Cent das Stück. Schlachtschweine wurden mit 60 bis 67 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

h. **Mariampol**, 8. Mai. [Diebstahl.] In der Wohnung der Inhaberin des Kinos „Palas" wurde dieser Tage ein Einbruchsdiebstahl verübt. Während der Abwesenheit der Frau drangen unbekannte Täter in den Wohnraum ein und entwendeten aus einem Versteck 300 Lit Bargeld und zwei goldene Taschenuhren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

h. **Rokischki**, 8. Mai. [Versuchter Mord und Selbstmord.] Der 27jährige Landwirt Pranas Galinis versuchte in einem Anfall von Schwermut seine krank darniederliegende Frau zu töten. Er versetzte ihr einen Messerstich in die Brust und verletzte sie schwer. Alsdann ging er auf den Hof und brachte sich gleichfalls mit einem Messer schwere Verletzungen bei. Beide Verletzte wurden in das Kreiskrankenhaus in Rokischki eingeliefert.

Laxin das ideale **Abführmittel** für Erwachsene und Kinder

h. **Ukmerge**, 8. Mai. [Raubüberfall.] Die im Dorfe Baubariskiai wohnhafte Landwirtsfrau Steikuniene wurde dieser Tage von drei Männern, denen sie Nachtquartier gegeben hatte, überfallen und mißhandelt. Die Frau mußte den Unbekannten ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 3000 Lit aushändigen, worauf die Täter das Weite suchten und unerkannt entkamen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

h. **Velinona**, 8. Mai. [Feuer.] In der Nacht zu Dienstag brannte im Dorfe Gistenai das Wohnhaus des Landwirtes Kutschinski nieder. Da ein heftiger Wind wehte, griff das Feuer rasch um sich. Bei dem Versuch, aus dem brennenden Hause noch etwas zu retten, erlitten der Landwirt und seine Frau schwere Brandwunden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Um **schönes und reines Haar** zu bekommen braucht man schon seit 30 Jahren (3773

flüssiges PIXAVON

jetzt auch

Pixavon-Shampoon

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

12. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Teufelei war so vollständig, daß diese bedauernswerte Gesellschaft nicht einmal die Möglichkeit einer Klage besaß und glatt aufgab, indem sie liquidierte. —"

„Wie gut Sie unterrichtet sind," sagte das junge Mädchen, dem dieser Heckenweg zwischen den Weiden hundertmal interessanter dünkte, als südafrikanische Geldgeschichten, Kaffern und ersoffene Silberminen. „Die Männer sind Narren."

Hendrijk prallte zurück. „Erlauben Sie — —" sagte er perlex.

„Verzeihung — oh, bitte um Verzeihung. Ich denke immer so sprunghaft und dazu kommt noch meine gräßliche Gewohnheit, alles laut herauszusagen. — — Ich dachte, es sei närrisch von einem so unermeßlich reichen Mann, noch um weiterer Millionen willen Krieg zu führen. Frauen würden so etwas nie tun."

„Dafür dürfen sie auch rechts gehen", gab er bereitwillig zu.

„Nein, spotten Sie nicht, der Weisheit letzter Schluß gibt mir recht. Finden Sie, daß Piet Hein sehr glücklich aussah? Und er gewann doch die Silberflotte."

Hendrijk dachte nach. „Sie wissen ja schließlich nicht, wie der Mann vorher ausgesehen hat. Vielleicht noch mißvergnügter."

Margaret lachte und fand, daß Herr de Buytens ein sehr netter Gesellschafter war. Leider auch ihr einziger, und sie dachte mit leisem Schauder an die Zeit, wenn sie mit ihrer Herrin allein in dem großen Haus sein, Wäsche flicken, Bibelstunden halten und auf die verschneiten Felder hinausschauen würde. Seit Eyks Ankunft begannen die Abende in dem ungemütlich kahlen Speisezimmer erschrecklich lang zu werden, denn die beiden Herren zogen sich gewöhnlich unmittelbar nach dem Essen in Herrn de Buytens Zimmer zurück und Margaret saß dann noch eine qualvoll öde Stunde neben der emsig strickenden alten Frau, auf die die Luft ihrer Heimat entschieden einschläfernd wirkte, denn sie sprach jetzt viel weniger als damals in London, wandelte einsam im Garten umher und las stundenlang in den roten grünen Traktaten, die der Briefträger alltäglich ins Haus schleppte. Die Führung des Haushalts oblag fast ausschließlich der neuen Gesellschafterin. Margaret verhandelte in einer Art Taubstummensprache mit den beiden Mädchen, bestimmte den Speisezettel, pflegte die Blumenbeete im Garten und rechnete mit den Lieferanten ab, was gar nicht so einfach war, als es auf den ersten Blick schien, denn der biedere Fischer zum Beispiel, dessen offenes, gerötetes Gesicht so treuherzig über einem blauen Halstuch lächelte, rechnete ihr anfangs für Steinbutt und Aal rund das Dreifache der üblichen Preise.

Da Frau de Buytens auf diesbezügliche Klagen überhaupt nicht reagierte und fortfuhr, wie ein im Mittelpunkt seiner eigenen Schwerkraft ausbalancierter Seehund auf den sanften Wellen eigener Zufriedenheit zu schaukeln, wendete sich Margaret in ihrem Zorn an Hendrijk, der die Brauen in die Höhe zog und zuerst den Versuch unternahm, die unsolide Geschäftsgebarung des Fischers als erlaubte kaufmännische Usance hinzustellen. Nur ihrer zähen Beredsamkeit dankte sie es, daß er sich endlich seufzend erhob und aus den Tiefen eines schwarzen Spindes eine Schatulle mit alten Haushaltungsrechnungen hervorkramte.

„Glauben Sie nicht, daß die Freude am gelungenen Betrug hundertfach größer ist, als die paar Cent, die Sie andernfalls ersparen?" fragte er unlogisch.

„Sind das die Grundsätze eines erfolgreichen Kaufmanns?" erwiderte sie mit strafendem Blick.

„Entweder Grundsätze oder erfolgreich." Hendrijk lag schon wieder in dem einzigen Lehnstuhl des Hauses, der dem anatomischen Bau des Menschen einigermaßen Rechnung trug.

In der Folge wurde ihr diese Kassette Hort und Stütze. Sie ermöglichte es ihr, zum Quadrat erhobene Hummerpreise ruhig anzuhören und dann den bestürzten Händler durch den Anblick anderslautender Fakturen niederzuschmettern, sie kontrollierte die Menge des gelieferten Brennholzes, führte diverse Neuerungen im Haushalt ein und scheiterte erst, als sie sich unterfing, die gewohnten Kognaksorten durch andere zu ersetzen, die ebenso hübsch gefärbt, aber weit billiger waren. Da allerdings richtete sich Hendrijk nach dem ersten Schluck auf wie ein Löwe und verlangte nach einem Glas Wasser. Als das Wasser kam, hatte Margaret bereits das Zimmer verlassen. — — —

In diesen letzten Tagen machte sich unleugbar bereits der nahende Herbst bemerkbar, obwohl die Mittagsstunden nach wie vor von jener süßen, wohligen Wärme durchstrahlt waren, mit der sich die Sonne zu verabschieden pflegt, und die Luft über den Feldern stand wie ein unendlich dünnes Glas, das unter der Berührung des Seewindes zu klingen schien. Das große Rosenrondell des Gartens bot schon einen recht unerfreulichen Anblick, alle Teerosen waren abgeblüht, die Maréchal-Niel verstreuten eilig ihre letzten Blumenblätter, gerade so, als ob sie's nicht erwarten könnten, ins Bett zu kommen — nur ein paar niedrige Stöcke mit dickköpfigen, hellrosa Blüten nahmen die Jahreszeit nicht zur Kenntnis, trieben Knospen und setzten unbekümmert um die gefährlich kalten Nächte ihre grellfarbigen gesunden Kinder in die Welt.

Margaret warf den freundlich durch die Finsternis schimmernden Blumen noch einen besorgten Blick zu, als sie die Haustüre verschloß, und begab sich dann ziemlich abgespannt in ihr Zimmer. Sie fröstelte in dem kalten Flur, im oberen Stockwerk waren ein paar Fenster offen geblieben und verursachten im ganzen Treppenhaus einen deutlich wahrnehmbaren Zug. In Hendrijks Zimmer herrschte bereits tiefe Stille, eine leere Sodawasserflasche und ein paar benützte Gläser standen auf dem kleinen Tischchen neben der Tür und sie ging unwillkürlich auf den Zehenspitzen weiter. — Auch ihr Schlafzimmer war erfüllt von der feuchten Kühle des Herbstes, darum schloß sie eilig das Fenster und wickelte sich in einen schweren Seidenkimono aus jener so unendlich fern liegenden Zeit, da ihr Dasein noch Berührungspunkte mit liebenden Seekapitänen langer Fahrt hatte.

Die junge Engländerin lächelte, als sie die goldgestickten Drachen mit den Fingerspitzen streichelte, sie dachte, daß ihrer Herrin weder das Kleidungsstück selbst, noch die Art, wie sie es durch einen ausdauernd und intensiv betriebenen Flirt erobert hatte, besonders passend erschienen wäre, und sie griff nach dieser Erwägung seufzend, aber pflichtgetreu nach ihrem Haushaltungsbuch. Mancherlei Sorgen bedrückten sie. Am Vormittag hatte ihr die Köchin unter veitstanzartigen Gebärden zu verstehen gegeben, daß die Zeit da wäre, in der sich ein geordneter Haushalt mit Wintervorräten einzudecken pflegt und zweitens war sie sich dumpf der Tatsache bewußt, daß der Gärtner nun dem jungen, recht elend behandelten Spalierobst etwas Aufmerksamkeit widmen sollte. Da Frau de Buytens ihre diesbezüglichen Hinweise mit einem gleichmütigen: „Erledigen Sie das, wie Sie wollen, mein Kind," abtat und nur hinzusetzte: „Wahrlich, ihr pfleget euren Leib und eure irdische Habe und lasset die Seelen verschmachten," begriff Margaret, daß sie in allen Dingen auf sich selbst angewiesen sein würde.

Das Buch gab keine Auskunft. Wie es schien, war der Haushalt vor ihrer Ankunft ohne Kartoffeln, ohne Zucker, Mehl und Fett ausgekommen und seine Mitglieder hatten sich nur von Wein, teuren Gemüsen und Sodawasser genährt. Eine halbe Stunde lang kramte sie in den kreuz und quer liegenden Rechnungen herum, ohne etwas anderes aufzufinden als Zahlungsbelege über Fische und Geflügel, bis sie endlich mißmutig ein dickes Paket Holzrechnungen aufriß, aus denen ihr ein zusammengefalteter Brief entgegenfiel.

Margaret wäre es nie eingefallen, fremde Briefe zu lesen, aber sie erblickte zufällig die Anschrift und das veranlaßte sie, weiterzulesen — bis zum Namen des Schreiberrs. Es war ein Brief des alten Herrn Tondens an ihern Vater. — —

Sie saß mit zusammengezogenen Brauen in ihrem Stuhl und dachte nach. Wie kam dieses — übrigens ganz gleichgültige — Billett hierher? Frau de Buytens kannte doch Tondens gar nicht — oder kannte sie ihn, obwohl sie es leugnete? Welchen Grund sollte sie dazu haben? Der gutmütige kleine Herr war wirklich nicht die Persönlichkeit, die ihre strenggläubige Herrin bis zu einer Lüge bringen konnte. Vielleicht hatte sie sich in der Unterschrift geirrt. Margaret stand auf und brachte das Blatt unter die Lampe, der volle Lichtkegel fiel darauf, aber diese kleinen verschnörkelten Buchstaben bildeten nach wie vor den Namen Tondens. Warum — um Himmels willen — warum behauptet die alte Frau, ihren gleichfalls in London lebenden Landsmann nicht gekannt zu haben?

Fortsetzung folgt.

Die diesjährigen Füllen- und Tierschauen im Memelgebiet

finden statt: (1277

für den Kreis Memel
am Montag, dem 8. Juni, vormitt. 9 Uhr in Bachmann, Gutshof

für den Kreis Heydekrug
am Dienstag, dem 9. Juni, vormitt. 9 Uhr in Adl. Heydekrug, Gutshof

für den Kreis Pogegen
am Mittwoch, dem 10. Juni, vormitt. 9 Uhr in Pogegen, Neuer Markt

Anmeldeformulare sind bei der Landwirtschaftskammer anzufordern. Die Anmeldungen sind **spätestens bis zum 25. Mai** ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder einzureichen. Beginn des Auftriebes um 7 Uhr vorm. Für Zuchttiere der Genossenschaften und Stationen, die auf Kammerdarlehn gekauft sind, sind besondere Anmeldungen nicht notwendig. **Dagegen sind für sämtliche Genossenschafts- und Stationsbullen, die nach dem 15. November 1930 übernommen sind, beglaubigte Leistungsnachweise einzureichen,** soweit es noch nicht geschehen ist. Für alle andern Bullen ist die Beibringung von beglaubigten Leistungsnachweisen dringend erwünscht. (1277

Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Empfehle zur diesjährigen Saison
Motorräder
sowie **erstklassige Marken-Fahrräder** 1288
Eigene Reparaturwerkstatt
G. Preugschat
Schmalleningken

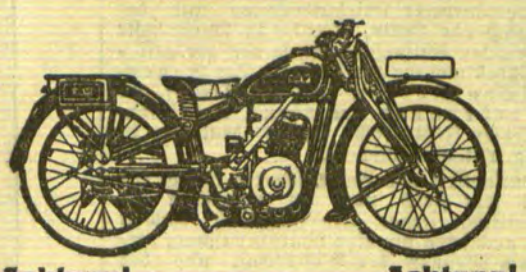
Neumühl
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß meine
Mahlmühle
ab 10. d. Mts. nur nachmittags in Betrieb ist. Habe wieder Sägespäne billig abzugeben. [1893
Meyer, Neumühl.

Pröküls
Einen tücht., jüng.
Kutscher
braucht zum 15. Mai
Behrendt [1942
Molkerei Pröküls.

Jagstellen
Tücht. Kutscher
sucht [1943
Fabian
Gast- und Landwirtschaft
Jagstellen b. Pogegen.

Jüngere
hochtrag. Kühe
stehen zum Verkauf. Tausche dieselben auch in Schlachtvieh ein.
Fritz Volkmann
Hospitalstraße 2/3.
Tel. 788. [1925

DKW



Achtung! Achtung!

Besichtigen Sie meine grosse

DKW-Motorrad-Schau!

Am Freitag, dem 8., Sonnabend, dem 9. und Sonntag, dem 10. Mai d. Js., veranstalte ich eine grosse

DKW-Motorrad-Schau

in meinem ganzen Ausstellungsraum. Sie sehen **30 DKW-Motorräder,** vom 4 PS-Volksrad bis zur wassergekühlten 22 PS-Super Sport, mit allen nur erdenklichen Schikanen.

Ich lade Sie zwangslos zur Besichtigung und Probefahrt ein (1948

Automobil-Zentrale
Otto Zoeke
Memel **Libauer Strasse 37b**
Telefon 730

6 Wochen alte
Ferkel
preiswert zu verk.
1942] Veitstr. 34 a.

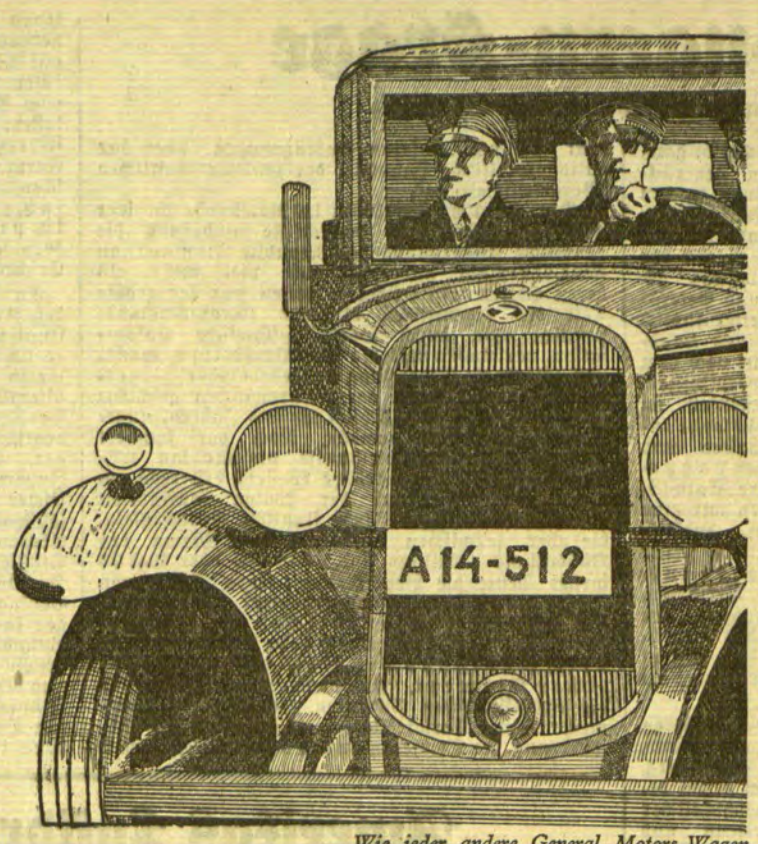
Trichter-Grammophon
mit Platten zu verkaufen. [1937
Borm, Wallstraße 9.

Gut erhaltener
Bäcker- oder Fleischerwagen
zu verkaufen. [1948
Fritze, Veitstr. 34 a.

2 Plüschdecken
fast neu, zu verkaufen [1922
Töpferstraße 15, part.

Sportsitzwagen
zu verkaufen oder in Liegewagen einzutauschen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [1874

Zerlegb. Kleiderschr. u. Dezimalwaage billig zu haben [1951
Schwanenstraße 2.



Wie jeder andere General Motors Wagen kann auch der Blitz-Lastwagen an vorteilhaften Zahlungsbedingungen erworben werden

Der Verdienst =

(Belastung × Entfernung) ÷ *Betriebsunkosten*

Daher gilt es einen Lastwagen wie **BLITZ** zu haben, der eine grosse Last schnell und doch billig befördern kann

Die Unkosten bei Lastwagentransporten fallen bedeutend, sofern die Anzahl der täglichen Fahrten verringert wird. — Daher streben heute alle danach einen schnellen, modernen Lastwagen mit grosser Tragfähigkeit in ihren Diensten zu verwerten.

Die General Motors haben nunmehr in Vereinigung mit den Opel-Werken in Rüsselsheim einen schnellen, 6-zylindrigen Lastwagen mit einer Tragfähigkeit von bis zu 2½ tons hergestellt, der jedoch dem Preise nach mit den leichteren Lastwagen verglichen werden kann.

Ausser der grossen Tragfähigkeit und dem schnellen, geschmeidigen Motor hat der Blitz gleichfalls alle anderen guten Eigenschaften, denen die General Motors Wagen ihre Berühmtheit verdanken.

Im Verhältnis zur grossen Tragfähigkeit sind die Betriebsunkosten pro Kilometer unglaublich gering. Mit anderen Worten — die geringen Unkosten pro Ton/Kilometer machen den Blitz-Lastwagen zu einem der einbringensten Lastwagen, die überhaupt existieren.

TECHNISCHE EINZELHEITEN:

Motor:
6-zylindrig, entwickelt 60 effektive PS bei 2900 Umdrehungen in der Minute und ist durch alle modernen Vorrichtungen wie Ölfilter, Luftreiniger, Benzinsieb sowie Kurbelgehäuse-Entlüftung geschützt.

Chassis:
Radstand 4.00 m. Eigener Gewicht 1.575 kg. Brutto-Tragfähigkeit 3.025 kg. einschl. Karosserie. Gediegene Träger. Vollkommen eingeschlossene 4-Radbremsen. Hinterachse vom vollschwebenden Typ.

BLITZ-Lastwagen

ausgestellt bei:

Viktoras Vailokaitis
Laisves aleja 61, **Kaunas,** Tel. 3080

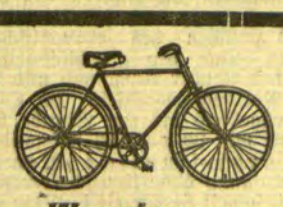
Sch. D. Leibowitz
Schaulen, Tel. 18 1912

Wie angenehm empfinden

fehlsichtige Augen den Wechsel, wenn sie von der Fessel gewöhnlicher Augengläser befreit durch Zeiss-Punktalgläser blicken. Ein grosses Sehfeld mit gleichmässig scharfen Netzhautbildern in jeder Blickrichtung - die wiedererlangte volle Bewegungsfreiheit der Augen beim Umherblicken - man ist sich kaum mehr bewußt daß man noch Augengläser trägt.

ZEISS Punktal
Das vollkommene Augenglas

Ein Blick in die Auslagen der optischen Fachgeschäfte zeigt Ihnen, wo „Zeiss-Punktalgläser" geführt werden. Ausführliche Druckschrift „Punktal" und Preisliste kostenfrei von Carl Zeiss, Jena



Wanderer-
Göricke-
Opel-
Brennabor-
Naumann-
Fahrräder
Kinder-Fahrräder
Zwei- u. Dreiräder von 45.— Lit an
empfiehlt zu günstigen Zahlungsbedingungen 9254
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1.

Man verlange und benutze stets nur die vorzüglichen
Parfüms und Eau-de-Cologne
der bekannten Parfümerie-Fabrik
„LYSANE", Kaunas
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Ihre Kleidung
Anzüge, Mäntel, Windjacken, Hosen, Wäsche usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei (1903
C. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49

Memelländer, absolut vertrauenswürdig, I a Referenzen, Können u. Kenntnisse in Betriebsstatistik und Bürotechnik inkl. Bücherabschluß, **sucht Dauerstellung.** Angebote unter Nr. **5336** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [1902

Holzfachmann
Norweger, erfahrener Meister, welcher viele Jahre in Lübeck und Riga in großen Hobel- und Kastenfabriken tätig war, in letzter Zeit in Deutschland und Polen Holzbearbeitungsmaschinen montiert, **sucht Stellung.** Offert. sub **„A. 2716"** an **Ed. Petzholz,** Ann.-B., **Riga** (Lettland). (1915

Achtung! Fischer!
Unterhalte ein reich sortiertes Lager in **sämtlichen** (1906
Netzen
sowie
Netzgarne und Schnüre
Schrolowitz
Grabenstraße.

Junger Holzkaufmann
mit gründlichen Fachkenntnissen, perfekt im Innen- u. Außendienst
sucht Stellung.
Angeb. unt. **5338** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1918

Weltfirma sucht erfahrenen
Kaufmann
mit Kenntnissen in der elektro-technischen Branche. Litauische Staatsangehörigkeit und Kenntnis der Landessprachen erforderlich. Offerten mit genauem Lebenslauf, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. **Nr. 5332** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (1909

Ostseebad Sandkrug
braucht für die Saison
Bademeister, Badediener Kassierer, Kassiererin und Badedienerinnen.
Zu melden bei
Bremenfeld, Alter Sandkrug

Ein kräftiger
Laufbursche
ca. 16 bis 17 Jahre alt, von sofort gesucht.
Daselbst findet ein schulentlassenes
Mädchen
beim Etikettekleben Beschäftigung. (1927
Wolff & Engelmann
Libauer Straße 28

Die bisher von der Firma „Shell Comp." im Hause **Fischerstraße 11** benutzten
Kontorräume
sind ab **1. Juli d. Js.** (evtl. auch früher) **zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt
Albert Hiehle
Fischerstraße 9/10 (1941

Die Ingern-Frage

Zunehmender russisch-finnischer Gegensatz

—ver. Schon im vorigen Jahr herrschte in ganz Finnland eine heftige Erregung wegen der rücksichtslosen Behandlung der Auslandfinnen in den angrenzenden Sowjetgebieten. Die leidenschaftliche politische Bewegung legte sich erst als bekannt wurde, daß die Räteregierung keineswegs mit der Absicht umgehe oder gar schon Veranlassung getroffen habe, die zwischen Südfinnland und Petersburg (Leningrad) oder auch noch weiter südlich lebenden Ingern aus ihren angestammten Landsitzen zu entwurzeln, um sie irgendwohin nach dem entlegenen Norden oder Osten zu verpflanzen. Immerhin, der nationalfinnische Gegensatz zu Rußland überhaupt, zum russischen Sowjetlande insonderheit, hatte neue Nahrung erhalten und mittelbar den Anstoß zur sowjetfeindlichen Lappo-Bewegung gegeben, mindestens ihre Entwicklung gefördert. Seit Monatsfrist erleben wir eine Wiederholung der ingernfreundlichen, zugleich rußlandfeindlichen Aktion in Finnland. Mitte April hat der finnländische Ingernausschuß an die ausländische Presse eine Erklärung versandt, die gegen die Zwangsmaßregeln der Sowjetregierung Einspruch erhebt, an das menschliche Mitgefühl appelliert und mit dem Aufruf schließt: „Helft den untergehenden Inger!"

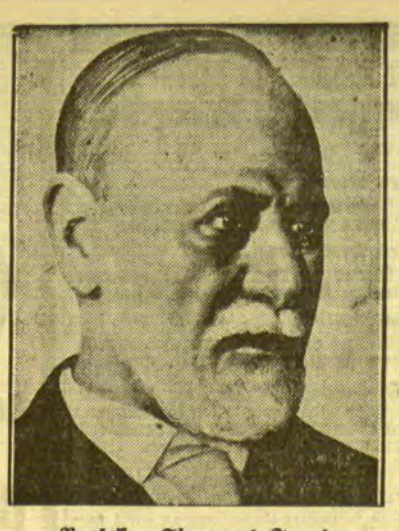
Im Auslande weiß man wohl von der früheren schwedisch-finnländischen Provinz Ingermanland, dem nachmaligen Gouvernement St. Petersburg, aber nur in engeren Kreisen ist man sich dessen bewußt, daß die Ingern selbst seit vorgeschichtlicher Zeit die Stammbevölkerung Ostkareliens und anderer nordöstlicher Gebiete des heutigen Rußlands bilden, im Grunde genommen dieselben Finnen sind, wie die Mehrheitsbevölkerung Finnlands selbst, sich aber von diesen hauptsächlich durch eine tiefere Kulturstufe und durch das Glaubensbekenntnis unterscheiden. Volksgesittung und Religion hängen ja im ganzen Osten eng zusammen. Die Finnen im eigenen Freistaat haben ihre gesamte Kultur von den Schweden übernommen, die Ingern von den Russen. Daher auch heute noch der beträchtliche Kulturunterschied zwischen den evangelisch-lutherischen Westfinnen und den griechisch-orthodoxen Ostfinnen. Bei fast gleicher Umgangs- und Literatursprache ist das Nationalbewußtsein im Osten des finnischen Sprachgebiets bis zur Stunde lange nicht so entwickelt wie im politisch selbständigen Westen. Auch die groß-finnische Bewegung, die eine Vereinigung aller finnisch sprechender Stämme anstrebt, soweit sie derzeit noch ein mehr oder weniger geschlossenes ethnographisches Gebiet bevölkern, beschränkt sich im großen ganzen eigentlich nur auf die Republik Finnland und hat bisher nur hier und da Ausläufer über die Sowjetgrenze entsenden können.

Im amtlichen Moskau und Leningrad ist man sich der dem vormaligen Russischen Reich, der heutigen Sowjetunion, drohenden groß-finnischen Gefahr ausgezeichnet bewußt. Der ostkarelische Aufstand von 1921 ist unvergessen. Dazu als neueste politische Ereignisse Lappo und die zunehmende irredentistische Bewegung im politisch selbständigen Finnland. Von diesem Standpunkt aus kann es als folgerichtig gelten, daß die landwirtschaftliche Kollektivierung gerade in den von Ingern bevölkerten Sowjetgebieten mit Hochdruck betrieben wird. Die Kollektivierung ist ja nicht nur ein furchtbares sozial- und agrarpolitisches Instrument in den Händen der Sowjetmachthaber, sie dient gleichzeitig auch als national- und bevölkerungspolitisches Druckmittel, ja als je nach den Umständen mit durchtriebener Schlauheit oder ohne jegliche Bedenken gehandhabte Waffe. Es ist kein Zufall, daß die Sowjets im letztverflossenen Winter und gegenwärtigen Frühjahr zuerst an die möglichst hundertprozentige Kollektivierung Nordkaukasiens gedacht haben, als nächstes Gebiet mußte die wolgadeutsche Kolonie daran glauben und nun handelt es sich um die Ingerngebiete, soweit sie an Finnland grenzen. Vornehmste Aufgabe war die durch das Kollektivsystem zu bewirkende Niederbeugung der Kosakenländer, deren Söhne durch viele Jahrzehnte die politischen Polizeibüttel der Zarenregierung geliefert haben. Als nächstes Ziel galt die Zerstörung der den Sowjets so lästigen Eigenkultur der homogen siedelnden Wolgabauern, während nun die radikale Reform, nämlich schärfer durchgeführt als in den anderen Gebieten, den Ingern gilt. Ihr Schicksal erinnert lebhaft an das der deutschen Kolonisten, deren versuchte Massenflucht aus Rußland jenseits dessen Grenzen noch in frischem Gedächtnis ist. Nur hat der Bolschewismus inzwischen zugelernt und den Grenzüberwachungsdienst so meisterhaft ausgebaut, daß es tatsächlich nur noch vereinzelten sowjetmüden ingerischen Bauern gelingt, freien finnländischen Staatsboden zu erreichen.

Im eigenen Lande kennen die Verwaltungsbehörden keine Rücksicht bei der Durchführung der sogenannten Vergesellschaftung, die auf vollständige Gleichmachung der Individuen und vollkommene Proletarisierung des Landvolkes hinausläuft, natürlich bei grundsätzlicher Aufhebung der Wanderfreiheit. Die Rußlandfinnen dürfen nicht nur, sondern sollen sogar finnisch sprechen, müssen aber, im eigentümlichen, fast schon paradoxen Gegensatz zur bolschewistischen Nationalitätenpolitik, hundertprozentige Bolschewisten, somit auch anationale Kommunisten werden. Ein zweites, mehr nominelles als tatsächliches Finnland ist in der sogenannten autonomen Republik Ostkarelien entstanden mit dem Hauptzweck, dem groß-finnischen Nationalgedanken in derselben finnischen Sprache die weltumfassende kommunistisch-soziale Idee entgegenzusetzen. Die politische Gefahr liegt natürlich auf beiden Seiten und hat dazu geführt, daß in Finnland von der Diktatur des Kreml, in der Sowjetunion vom finnischen Faschismus immer erregter gesprochen wird. Die Pressefehde zwischen den beiden Nachbarländern, deren Regierungen unversöhnliche politische Gegner sind, findet nun auch in Leningrader und Moskauer Blättern ihren bezeichnenden Niederschlag. „Die finnischen Faschisten spielen mit dem Feuer", „Das Jahr der hemmungslosen Entwicklung der Lappo-Bewegung", „Die Kollektivierung Kareliens bringt die finnischen Anhänger der Intervention zur Raserei" — dies nur eine knappe Blütenlese der jüngsten antifinnischen Aufsätze in der „Leningradskaja Prawda", Moskauer „Prawda", in den „Iswestija" und anderen führenden Sowjetblättern. Auch an Drohungen fehlt es nicht, wie denn schließlich soeben zugegeben wurde, daß die restlose Kollektivierung der gesamten Grenzzone nach Finnland zu hauptsächlich dem Zwecke dient, das Aufkommen jeglicher antisowjetischer Verbände im Keim zu ersticken. Dieses offene Eingeständnis deckt sich mit unseren Ausführungen über das nationalpolitische Hauptziel der landwirtschaftlichen „Vergesellschaftung".

Die finnische Irredenta im Rätebunde ist sehr groß: der Fläche nach erreicht sie mindestens die räumliche Ausdehnung der Republik Finnland, an Einwohnerzahl allerdings nicht viel mehr als deren Hälfte. In früheren Zeiten war der größte Teil des eigentlichen Rußland (Groß-Rußland) finnisch. Die durch warägisch-slawische Kolonisation, verbunden mit der Christianisierung, machtvoll geförderte Verrussung ausgedehntester Finnengebiete hat im Laufe der osteuropäischen geschichtlichen Zeit, also seit reichlich tausend Jahren, ungeheure Fortschritte gemacht. Noch vor hundert Jahren gab es beispielsweise um Moskau (ostfinnisch: Muosk-wa =trübes Wasser), erst recht am Ober- und Mittellauf der Wolga (ostfinnisch: Wuol-ha = heiliger Fluß) finnische Sprachinseln, die aber inzwischen größtenteils im Meere des Russentums versunken sind. Finnisch oder ingrisch spricht heute die Bevölkerung eines Teils von Ingermanland (Gouvernement Petersburg), das größtenteils des nördlichen und mittleren Ostkareliens und dazu noch der Nordstrich Rußlands am Weißen und Nördlichen Eismeer. Nur diese Gebiete können für den groß-finnischen Gedanken noch in Frage kommen. Seine Verwirklichung aber würde die Abschnürung der Sowjetunion von dem ihr noch erhaltenen Fenster an der Ostsee (Finnischer Meerbusen) bedeuten, desgleichen von der ganzen Nordküste mit Murmansk, Archangel und allen anderen Nordhäfen bis nach Asien hinein. Diese Verdrängung vom Meer wird sich der Rätebund nimmer bieten lassen, trotz Dorpater Friedensvertrag und der seinerzeit auch von Lenin, freilich in schleierhafte Form gekleideten Wilsonschen These von der politischen „Selbstbestimmung der Völker". Der Gegensatz zwischen Moskau und Helsingfors ist unüberbrückbar und nimmt, was besonders seit letzter Jahresfrist immer deutlicher in Erscheinung tritt, allmählich zu.

An Bedeutsamkeit und Folgenschwere kommt für den Kreml jetzt gleich nach der polnischen die finnische politische Frage. In Finnland handelt es sich nun auch schon um eine Volksbewegung, vertreten durch Männer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens. Eine ansehnliche Reihe von Verbänden lebt nur oder hauptsächlich dem irredentistischen Gedanken: Verband karelischer Bürger, Ostkarelischer Volksausschuß, Verband der Ingern, Verein Karelischer Studentinnen, Karelischer Zentralverband, Akademische Karelische Gesellschaft, Verband für Finnentum, Helsingforser Akademischer Rassenverwandtschafts-Klub, Verband Studierender Ingern, Organisation Ingern-Hilfe. Hauptsitz der meisten von diesen Vereinigungen ist Helsingfors, aber auch in Wiborg, Sordavala, sogar in den Provinzstädten des Westens bestehen Zusammenschlüsse oder deren Zweigstellen. Die besten auslandfinnischen Elemente leben seit Jahr und Tag als politische Flüchtlinge in der Republik Finnland. Die von hier ausgehende irredentistische Bewegung ist die einzige große dieser Art in der heutigen Sowjetunion, die sonst im Westen fast alle nationalbewußten Fremdelemente hat abgeben müssen, um sie politisch selbstständig werden zu lassen. Desto brennender der nordfinnische Fremdkörper im sowjetischen Staatsgebiet.



Professor Siegmund Freud

der berühmte Mediziner der Wiener Universität und Begründer der Psychoanalyse, feierte am 6. Mai seinen 75. Geburtstag.

Amerikas Luftdreadnought

wird im Sommer 1931 fertig — Ohne Zwischenlandung um die Erde

* **Newyork**, 7. Mai. General William Mitchell, der während des Krieges die Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten befehligte, äußerte sich begeistert über die militärischen und verkehrstechnischen Eigenschaften des neuen amerikanischen Luftschiffes „Aeron", das jetzt seiner Vollendung entgegengeht und in diesem Sommer fertiggestellt sein wird. Das Luftschiff ist etwa um ein Drittel größer als das größte britische Luftschiff und

etwa doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin".

Das neue amerikanische Luftschiff wird imstande sein, den Atlantischen Ozean viermal ohne Nachfüllung von Betriebsstoffen zu überqueren und bei verringerter Geschwindigkeit würde es sogar imstande sein, die Erde etwa in der Höhe des Newyorker Breitegrades ohne Zwischenlandung zu umfliegen. Vom militärischen Standpunkt aus mißt General Mitchell der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß das neue Luftschiff

in seinem im Vorderteil angebrachten „Flugschuppen" vier bis sieben Flugzeuge aufnehmen kann,

die während der Fahrt starten und wieder zum Luftschiff zurückkehren können. Alle Motoren werden innerhalb des Luftschiffes angebracht sein. Als Flugzeugmutterschiff werde das Luftschiff viel wirtschaftlicher sein, als die Flugzeugmutterschiffe der Marine, denn das Luftschiff

koste „nur" etwa 5½ Millionen Dollar,

also nur einen Bruchteil der Flugzeugmutterschiffe der Marine und werde im Zusammenwirken mit den Flugzeugen imstande sein, äußerst erfolgreich als Offensivwaffe gegen feindliche Kriegsschiffe sich zu betätigen. Die wirtschaftliche Verwendung des Luftschiffes sei künftig dadurch erleichtert, daß es möglich sein werde, Fahrgäste und Frachtstücke an Bord des Luftschiffes zu bringen und zu entladen, so daß das Luftschiff nicht jedesmal eine vollständige Landung vornehmen müsse.

Gefährliche Notlandung des Kunstfliegers Fieseler

* **Kassel**, 9. Mai. Als der Weltmeister im Kunstfliegen Gerhard Fieseler an einem der letzten Tage über den Flugplatz Waldau für die demnächstige Weltmeisterschaft übte, setzte plötzlich in einer Höhe von nur 50 Metern der Motor aus. Bei der Notlandung setzte das Flugzeug glatt auf einer Wiese auf. Fieseler übersah jedoch eine Böschung und überschlug sich mit seiner „Tigerschwalbe". Dabei ging der Propeller zu Bruch. Fieseler selbst kam mit einigen leichteren Prellungen davon.

Courtauld depeschiert . . .

* **Kopenhagen**, 8. Mai. Die Verwaltung der Kolonie Grönland erhielt ein Telegramm aus Lemon Base-Station, wonach sich der bisher vermißte englische Forscher Courtauld in Sicherheit befindet. Er ist im Begriff, mit der Expedition Watkins zurückzukehren. Wie bekannt, war vor einigen Tagen eine Hilfsexpedition nach Grönland gesandt worden, die unter der Führung des Fliegers Ahrenfeld stand und mit Hilfe von Flugzeugen Courtauld suchen sollte.

Telephonieren mit Fernsehen in U. S. A.

* **Newyork, 6. Mai.**

Auf der Jahresversammlung der Radio-Korporation erklärte Präsident Sarnow, daß bis zum Ende nächsten Jahres eine Anzahl Uebermittlungsstationen für das Fernsehen eingerichtet sein werden.

Die neue wissenschaftliche Vervollkommnung des Fernsehens werde auch eine gewaltige industrielle Entwicklung mit sich bringen. Gerade deshalb aber müsse man die Industrie vor übereilten Maßnahmen warnen, da die Empfangsapparate das Publikum nicht enttäuschen dürfen.

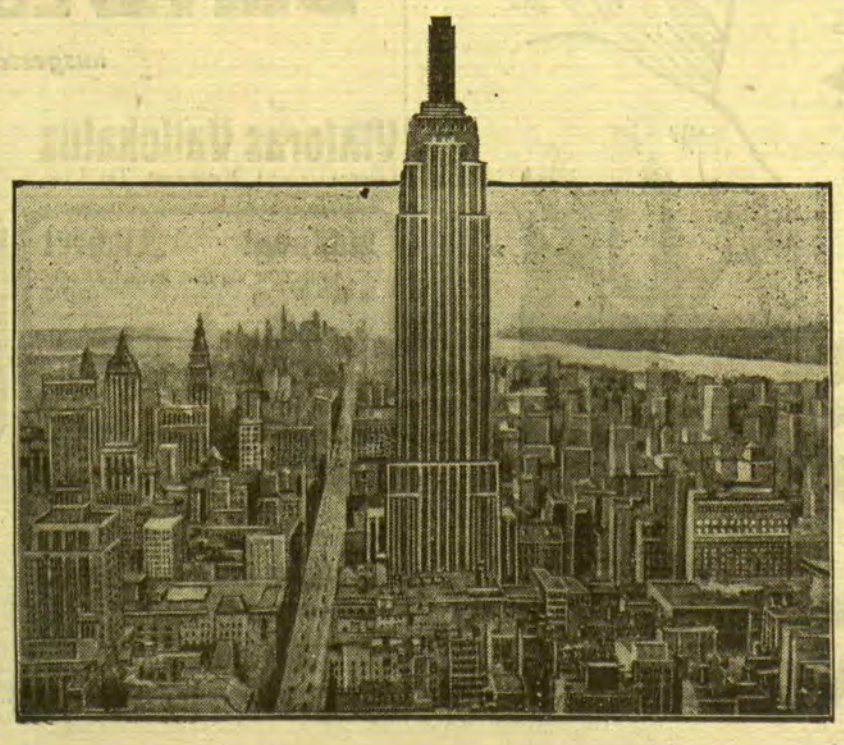
Die Erklärungen Sarnows wurden durch eine Vorführung der Newyorker Telephongesellschaft unterstrichen, die einem Kreise von Interessenten und der Presse die Erfolge aufzeigten, die bei ihren, seit einem knappen Vierteljahr betriebenen, außerordentlich teuren Versuchen des Telephonierens in Verbindung mit Fernsehen erzielt wurden.

Auf eine Entfernung von vier Kilometern war der Erfolg ganz verblüffend. Beide Teilnehmer sahen sich gegenseitig wie bei einem Gespräch im Zimmer.

Die Anweisung für das Fernsehtelephonieren lautet: „Betreten Sie die Telephonzelle. Schließen Sie die Tür. Setzen Sie sich hin und wenden Sie das Gesicht den erleuchteten Zeichen zu. Beim Verschwinden der Zeichen sehen Sie den gewünschten Teilnehmer. Beginnen Sie die Unterhaltung, die durch das Mikrophon und den Lautsprecher hinter dem Vorhang weitergeleitet wird. Dehnen Sie die Unterhaltung nicht über zwei Minuten aus. Drehen Sie dann den Stuhl links herum und öffnen Sie die Tür."

Oberleutnant Hasse in Rom erfolgreich

Im Rahmen des 6. Internationalen Reitturniers in Rom, an dem zum ersten Male eine offizielle deutsche Reitermannschaft teilnahm, konnte im Jagdspringen um den Littoren-Pokal Oberleutnant Hasse auf „Eland" siebenter Preisträger werden. Was das bedeutet, wird ohne weiteres klar, wenn man sich vor Augen führt, daß von den 143 Teilnehmern nur sieben fehlerlos über die Strecke kamen. Der Sieg fiel an den Italiener Borsarelli auf „Chrisipa", der in genau zwei Minuten die beste Zeit des Tages erzielte.



Der größte Wolkenkratzer der Erde

das Empire State Gebäude in Newyork, ist dieser Tage eingeweiht worden. Der Wolkenkratzer ist 415 Meter hoch, hat 86 Stockwerke und beherbergt 25 000 Menschen. Präsident Hoover drückte in Washington auf einen elektrischen Knopf, wodurch sich die Türen des Gebäudes öffneten.

Aktivere Estland-Politik

Tönisson in Riga — Das estländisch-polnische Zusammengehen

qm. **Riga**, 8. Mai.

Der neue estländische Außenminister Tönisson ist gestern in Riga eingetroffen, um mit seinem neuen lettländischen Kollegen Ulmanis Verhandlungen einzuleiten, die das alte Thema, die ostseestaatliche wirtschaftliche Angleichung, zum Gegenstand haben. Ist es auch nicht die Zollunion in vollem Umfange, so soll es doch wenigstens ein beträchtlicher weiterer Schritt auf dem Wege sein, der letztlich zu diesem Endziel führen könnte. Tönisson und Ulmanis haben sich ja schon früher, nämlich jahrelang, damit befaßt, ja sie können derzeit als prominenteste baltische Vertreter dieses Gedankens gelten. Wieweit er jetzt noch — nicht mehr schon — zu verwirklichen ist, nämlich jetzt im Zeichen der Weltwirtschaftskrise, die ganz andere staatliche Annäherungs- und wirtschaftliche Vereinigungsbestrebungen auf den Plan gebracht hat, ist eine andere Frage, deren Klärung hier nicht vorgegriffen werden soll. Jedenfalls besteht mancherseits die Auffassung, daß es für den Baltischen Bund zu spät sei, daß man nämlich den geeigneten Augenblick zur Verwirklichung dieser Idee verpaßt habe. Fest steht, aber soviel, daß man lett- wie estländischerseits nichts unversucht lassen will, vielleicht doch noch das zu erreichen, was menschenmöglich ist.

Ungefähr, vielleicht auch nur anscheinend, in derselben Linie bewegen sich die Bestrebungen Estlands nach dem Ausbau der gesamtrandstaatlichen außenpolitischen Beziehungen, soweit sie für den angrenzenden Osten in Frage kommen und in dem Ausbau der Abwehrstellung münden. Abwehrstellung in erster Linie natürlich gegen die Sowjetunion. Der rührige General Laidoner, im Nebenamt ein gern hervortretender Politiker, Vorsitzender des estländisch-polnischen Freundschaftsvereins, hielt am 3. Mai, dem polnischen Nationalfeiertage, nachdem Staatsältester Päts die Festversammlung begrüßt hatte, eine schwungvolle Rede, die auf die Umgestaltung der europäischen Landkarte hinwies, nachdem Gewitter und Sturm, die durch den Weltkrieg entfesselt waren, sich gelegt hatten. Neue Staaten seien entstanden, aber nicht leicht wäre es, sie zu festigen und im Innern auszubauen. Noch sei der politische Horizont bewölkt. Fest stehe aber soviel, daß eine Isolierung der Staaten undenkbar wäre. Im Falle der Entstehung eines Kriegs würden sich alle Baltenstaaten in gleicher Lage befinden. Des eingedenk, sollten sie zeitig nach Zusammenarbeit streben. „Die estländisch-polnischen Beziehungen gestalten sich immer enger und herzlicher. Estland freut sich aufrichtig darüber, daß es durch keine Streitfrage von seinem großen polnischen Freund getrennt ist." Laidoners Rede klang in den Wunsch aus, das Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Staaten und Völkern möge sich in Zukunft noch inniger gestalten.

Päts, Tönisson, Laidoner — das sind schon seit Jahren, zum Teil noch seit der letzten Jahrhundertwende, bekannte Namen estnischer nationaler Vorkämpfer. Die nur in den fünfziger und sechziger Jahren stehenden Volksmänner haben im Kampfe um die kleinste Nation des europäischen Nordostens, später im Aufbau des eigenen Staates ihre Lebensaufgabe erblickt. In ausnehmend hohem Maße war ihnen das Schicksal dabei hold. Lettländischerseits ist das Gesagte auch auf den heute erwähnten Ministerpräsidenten und Außenminister zu beziehen. In beiden Staaten sieht man sich, vielleicht gar nicht leichten Herzens, zur aktiveren Politik gedrängt, um nicht mit dem Stillstand in den Rückschritt zu verfallen, zumal bestimmte große Nachbarn offensichtlich zur Anspannung der Kräfte treiben. Allendlich läuft das immer auf den Gegensatz Polen-Rußland hinaus. Schon mehrfach in diesem Jahr ist das alte Problem aktueller geworden.

Wieder ein Geständnis in der Werkspionage

* **Frankfurt a. M.**, 7. Mai. Ein in der bekannten Industriespionage-Angelegenheit verhafteter Werkmeister einer chemischen Fabrik in Frankfurt a. M., dessen Adresse der Untersuchungsbehörde aus der bei dem in Köln-Deutz verhafteten Ingenieur der Humboldt-Maschinenfabrik A.-G. beschlagnahmten Korrespondenz bekannt geworden war, hat jetzt ein Geständnis abgelegt, daß er wertvolle und geheim zu haltende Patente des Unternehmens einem Angestellten der russischen Handelsvertretung in Berlin geliefert habe und dafür von der Handelsvertretung bezahlt worden sei. Wie angesichts dieses Geständnisses und einer Reihe anderer durch die Voruntersuchung festgestellter Tatsachen die russische Handelsvertretung immer wieder jede Beziehung zu der Industriespionage abstreiten kann, ist nicht recht verständlich.

Tiere auf den Getreidestoppeln völlig selbst ernähren und gedeihen dabei besser als wenn sie aus der Hand gefüttert werden.

Nach dem Vorbild der holländischen Geflügelzuchten erkannten in erster Linie die Landwirte des nahen Niederrheins den neuen rentablen Erwerbszweig der Geflügelhaltung. Besonders tatkräftige Kreise richteten Mustergeflügelhöfe ein. Die Landwirte erkannten die Rentabilität der Musterbetriebe und stellten ihren Betrieb auf Geflügelhaltung ein. Durch fachmännische Beratung entstanden neue Hühnerställe oder wurden leerstehende Wirtschaftsgebäude in moderne Hühnerställe umgebaut. So konnte die Hühnerzahl des Kreises Cleve in kaum drei Jahren verdreifacht werden. Durch den Zusammenschluß aller Hühnerhalter wurden alle Schwierigkeiten des Verkaufs behoben.

Zu einer rationellen Geflügelhaltung werden naturgemäß noch manche Voraussetzungen gegeben sein. Die so gefürchteten Geflügelseuchen müssen ferngehalten werden.

Bezüglich der Rassenfrage der Hühnerhaltung ist die sogenannte Ertragstreue einzelner Stämme innerhalb der Rasse wertvoller als irgend eine bestimmte Rasse. Auch hier sind örtliche Erfahrungen maßgebend.

Bei sachgemäßer Hühnerhaltung wird man mit 100 Hühnern mehr verdienen als mit einer guten Kuh. Darum soll jeder Landwirt Geflügel halten und dabei richtig vorgehen.

Briefkasten des Landwirts

B. K. A. Ein Acker, der dieses Jahr Runkeln trägt, ist im Herbst mit Stalldünger gedüngt worden. Nun will ich noch Jauche und künstlichen Dünger darauf bringen. Wann fahre ich am besten Jauche und welcher Kunstdünger wird am wirksamsten sein?

Antwort: Mit dem Jauchefahren warten Sie bis zum Frühjahr, wenn der Boden aufgetaut ist, damit Sie die Jauche nach dem Aufbringen durch Eineggen sofort mit dem Boden vermischen. Bekanntlich ist Jauche ein sehr schnell wirkender Dünger, deshalb muß er den Pflanzenwurzeln möglichst schnell zugänglich gemacht werden. Außerdem entweicht der Stickstoff sehr leicht in Form von Ammoniak in die Luft, besonders bei sonnigem, warmen Wetter. Deshalb ist es auch empfehlenswert, bei trübem oder regnerischem Wetter Jauche zu fahren. Läßt sich das nun auch nicht immer so abpassen, so mache man es sich zum Gebot, die Jauche sofort in den Boden unterzubringen, um Stickstoffverluste zu vermeiden. An künstlichen Dünger geben Sie zu Ausgang des Winters 1 Ztr. 40proz. Kali und einen halben Zentner Superphosphat je ein Viertel Hektar. Die beiden Dünger dürfen kurz vorher gemischt werden. Außerdem führen Sie noch Stickstoff in Form von Leunasalpeter zu, und zwar in zwei Gaben: vor dem Pflanzen und nach dem Anwachsen der Setzlinge, im ganzen 1 Zentner je ein Viertel Hektar.

M. K. Ich beabsichtige, ein Hühnerhaus für ca. 250 bis 150 Hühner zu errichten und bitte um Richtlinien für den Bau. Das Haus soll in einem Gemüsegarten frei zu stehen kommen, Schlaf-, Scharr- und Legeraum umfassen. Zum Bau des Hühnerhauses soll altes, aber gutes Bauholz Verwendung finden. Das Haus soll auf brauchbarste, aber auch einfachste und billigste Weise errichtet werden.

Antwort: Es ist nicht schwer, einen brauchbaren Hühnerstall selbst zu bauen. Sie rechnen für 400 Hühner bei einem Besatz von 4 Hennen je Quadratmeter Stallfläche mit folgenden Maßen: Länge 16,5 Meter, Breite 6 Meter, das sind rund 100 Quadratmeter, die für diese Tierzahl das richtige ist. Der Stall hat, falls zur Bedachung Holzverschalung mit teerfreier Pappe gewählt wird, eine vordere Höhe von 2,30 Meter, Rückwand 1,80 Meter. An der Südfront wählt man zwei Drittel der Wandfläche für aufstellbare und herausnehmbare Fenster. Die Zwischenräume dienen zur Aufstellung der Legenester. Hiervon rechnet man bei gewöhnlichen Nestern 1 auf 5 Hühner, bei Klappfallnestern 1 auf 3 bis 4 Hühner. Die Sitzstange (4,5 × 4,5 Zentimeter, obere Kanten abgerundet) wählt man zwei Meter lang und läßt sie aneinanderstoßen. Die Sitzstange soll abnehmbar sein. Wollen Sie Ziegeldach nehmen (evtl. unter Verwendung alter Dachziegeln), so ist das auch möglich. In diesem Fall muß das Dach mehr Gefälle haben, daher vordere Höhe drei Meter, Rückwand 1,50 Meter. Unterhalb der Ziegeln kommt eine balkenstarke, dicke Strohschicht, die von innen mit engmaschigem Drahtgeflecht unterhalb der Dachsparren versehen wird, zum Schutze gegen Wiesel. Solche strohgedeckten Ställe haben eine gute Ventilation, für die auch in dem oben beschriebenen Holzstall unbedingt zu sorgen ist, sind im Sommer kühl und im Winter warm.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Die deutschen Schlachtviehmärkte standen in der vergangenen Woche weiterhin im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftsdepression. Hinzu kam das bevorstehende Monatsende, wodurch auch die Fleischgroßmärkte nur sehr schlechten Verlauf zeigten, so daß von dieser Seite keinerlei Anregung kommen konnte. Die Zufuhren genügten überall, abgesehen von einigen Sorten im Einzelnen Märkten. Die entsprechenden Auftriebszahlen lauten: Rinder 16 900 (19 900), Kälber 17 800 (20 400), Schafe 6500 (8400), Schweine 84 600 (90 300). Am Rindermarkt war ein gegen die Vorwoche leicht verschlechterter Handel festzustellen, jedoch konnten sich die vorwöchigen Preise, abgesehen von kleinen Abweichungen nach beiden Seiten (eine bis drei Mark) zumeist behaupten. Schwere Bullen waren meist etwas stärker gefragt. Der Kälbermarkt hätte gern etwas besser beschickt sein können. Es überwogen hier — besonders für mittlere Kälber — Preisbesserungen bis zu 10 Reichsmark, denen an anderen Orten allerdings auch Rückgänge in gleichem Ausmaße entgegenstanden. Prima schwere Kälber waren knapper und gesucht. Nach dem schlechten Geschäft der letzten Woche waren die Zufuhren am Schafmarkt knapper, indessen vermochten von dieser Tatsache die Preise nicht zu profitieren, die meist behauptet blieben. Nur vereinzelt zeigten sich Abweichungen, die sich zwischen vier und zehn Reichsmark oben oder unten bewegten. Am Schweinemarkt war das Geschäft infolge ausreichender Zufuhren nur langsam.

Landwirtschaftliche Wanderausstellung in Hannover im Juni d. Js.

Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet das Mitteleuropäische Reisebüro G. m. b. H., Berlin, anläßlich der 37. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Hannover im Juni d. Js. eine Reihe ein- bis dreiwöchiger Gesellschafts- und Studienreisen und zwar sind folgende Fahrten vorgesehen: 1. in das Pferdezuchtgebiet Oldenburgs und Ostfrieslands vom 8.—13. 6. 31; 2. in die landwirtschaftlichen Gebiete Braunschweigs und des Harzes vom 8.—16. 6. 31; 3. dreiwöchige Rundreise durch Deutschland vom 8.—27. 6. 31; 4. Autotour durch das Weserbergland vom 8.—11. 6. 31; 5. Autotour durch den Harz vom 8.—11. 6. 31; 6. Reise durch die Hansastädte vom 8.—12. 6. 31. Der Anmeldeschluß für sämtliche Reisen ist der 20. Mai d. Js. Das Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H., Memel, Schiffahrtshaus, erteilt Interessenten kostenlos Auskunft und Prospekte. Daselbst werden auch die Anmeldungen entgegengenommen.

Saatenwochenbericht

mitgeteilt von der Firma Fritz Flamming-Heiligenbeil

Das Geschäft ist in sämtlichen Saaten weiterhin lebhaft. Besonders Rotklee wird noch dauernd gefragt und ist der Preis hierin unverändert. Weißklee und Schwedenklee ist nur noch sehr schwer zu beschaffen und sind demgemäß die Preise hierin fest. Ebenfalls ist Seradella fast vergriffen. In Wicken, Peluschken und Lupinen ist der Umsatz heute bedeutend. Das Geschäft in Gräsern ist recht erheblich, so daß verschiedene Sorten bereits vergriffen sind. In Runkelrüben (Wruken), Gemüse- und Blumensämereien hält das Geschäft in vollem Umfang an und laufen noch täglich umfangreiche Bestellungen aus der Provinz und dem Reich ein. Ich notiere je nach Qualität ab Heiligenbeil: Rotklee 65—90, Luzerne 60—110, Weißklee 100—140, Gelbklee 35—55, Wundklee 65—75, Schwedenklee 65—90, Timothee 40—60, Engl. Raygras 30—40, Ital. Raygras 30—35, Fioringras 120—135, Wiesenschwingel 60—75, Wiesenrispengras 175—200, Gemeines Rispengras 135—145, Kammgras 90—110 Rmk. per 50 Kilogramm.

Märkte im Mai

20. Mai Vieh und Pferdemarkt in Plaschken
28. Mai Vieh- und Pferdemarkt in Wischwill
29. Mai Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Heydekrug.

Gerichtstage im Mai

Am 15. und 16. Mai in Pogegen im Kreishaus
Am 13. Mai in Willkischken bei Pechbrenner
Am 22. und 23. Mai in Kinten bei Schulz & Kybrantz
Am 28. Mai in Willkischken bei Pechbrenner
Am 29. und 30. Mai in Pogegen im Kreishaus.

Grundstückszwangsversteigerung

Am 18. Juni, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug das Grundstück des Besitzers Szameitat in Jagstellen in Größe von 5,35,24 Hektar versteigert.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (30./4.)	13 bis 14	16 bis 17	14 bis 15	14	5,00 bis 6,—	1.80 bis 1.90	9 bis 10	1,10 bis 1,40	0,80 bis 1,30	1,30	1,00 bis 1,40
Heydekrug (5./5.)	14	17	16	15	5,00	2,00 bis 2,10	10 bis 11	1,00	0,90 bis 1,10	0,90	—
Pogegen (2./5.)	13 bis 14	16 bis 17	14 bis 16	14 bis 16	5,00 bis 6.—	1,70 bis 1,80	10 bis 11	0.70 bis 1,10	1.00 bis 1,20	1,00	—
Prökuls (29./4.)	14	16	14 bis 15	13 bis 14	5,— bis 6,—	2.00 bis 2,20	10 bis 12	1,00 bis 1,50	1,00 bis 1,40	—	1,00
Saugen (1./5.)	—	—	—	—	—	1.80 bis 2,00	10	1,00 bis 1,30	1.00 bis 1,20	1,20	1,00

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Pogegen (2.9/4.)	a)	107	114	—	3
	b)	0,70—0,72	1,00	—	0,55

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 17 — Memel, den 9. Mai 1931 — 83. Jahrgang

Weidegang in der Schweinezucht

Von
Diplomlandwirt **Wömpner**

Auch in den Kreisen der Schweinezüchter setzt sich allmählich die Ueberzeugung durch, daß Höchstleistungen auf die Dauer nur dann erreicht werden können, wenn die Haltungsmaßnahmen den natürlichen Verhältnissen angeglichen werden. Gesunde Lebensbedingungen verschaffen den Tieren allein die natürlichste Haltungsform: der Weidegang, der in seinen günstigen Wirkungen auf den Organismus der Tiere durch keinerlei andere Maßnahmen ersetzt werden kann. Auf die Schweinemast trifft dies ganz besonders zu, zumal die intensive Fütterung in Verbindung mit Stallhaltung die Ursache der meisten Schweinekrankheiten darstellt.

Gegenüber Stallhaltung gewährt der Weidegang den Tieren einmal ungebundene Bewegungsmöglichkeit in frischer Luft, andererseits natürliche Ernährung. Intensiver Stoffwechsel und Abhärtung sind weitere günstige Nebenerscheinungen. Diese Gesundheitsförderung ist die beste Vorbeugung gegen Seuchengefahr. Der Körper des Weidetieres bildet viel mehr natürliche Abwehrstoffe gegen Krankheiten als das Stalltier. Die Fruchtbarkeit der Zuchtschweine wird durch Weidegang vergrößert und die Mutterschweine bleiben über einen längeren Zeitraum zuchtfähig. Die Ferkelaufzucht ist auf der Weide einfacher und mit weniger Verlusten verbunden als im Stall. Die dauernde Einwirkung von Licht, Luft und Sonne beeinflussen das Wachstum der Ferkel sehr günstig, ebenso die Tatsache, daß die weidenden Mutterschweine milchreicher sind. Unerwünschter Fettansatz der Zuchttiere ist bei Weidehaltung ebenfalls nicht zu befürchten. Aber nicht nur für die zur Zucht bestimmten Tiere, auch für die zukünftigen Mastschweine ist die Weide unentbehrlich. Durch die viele Bewegung wird die Muskulatur kräftig entwickelt, also starker Fleischansatz erzielt, und die Freßlust bedeutend gesteigert. Auf diese Weise wird der Verdauungsapparat frühzeitig an die Aufnahme großer Futtermengen gewöhnt, eine Voraussetzung für schnelle und billige Mast. Die auf der Weide großgezogenen Tiere sind durchschnittlich auch bessere Futterverwerter als Stalltiere.

Welche Weide eignet sich für Schweine am besten? Im allgemeinen nimmt das Schwein jede Art von Weide gern an. Voraussetzung ist aber, daß das Grünfutter noch jung und zart ist. Das Schwein kann, im Gegensatz zum Rind, nur kleinere Mengen von Rohfaser verdauen. Deshalb müssen Schweineweiden immer kurz gehalten werden. Wenn die jungen Pflanzen handhoch gewachsen sind, enthalten sie die Nährstoffe in leichtverdaulicher, konzentrierter Form. Im Frühjahr muß daher zeitig mit dem Weiden begonnen werden. Waldweiden sind für Schweine besonders günstig, stehen aber meist nicht zur Verfügung. Dauerweiden für Rinder und Pferde können auch von Schweinen beweidet werden, sie machen sich hier durch das Abfressen der Geilstellen sehr nützlich. Wo die Bodenverhältnisse es zulassen, sollten Rotkleeweiden für Schweine angelegt werden. Sie bieten auf der Flächeneinheit mengenmäßig und qualitativ das beste Schweinefutter. Auf nicht rotkleefähigen Böden leisten Weißklee und andere Kleearten auch vorzügliche Dienste. Ob nun die Tiere sich auf eingezäunten Weiden bewegen oder gehütet werden, immer wird man nur einen Teil des betreffenden Schlages auf einmal beweiden, um jederzeit junges Futter zu haben und Verschwendung zu vermeiden.

Bei Neuanlage von Dauerweiden muß darauf geachtet werden, daß der Boden unkrautfrei ist; besonderes Augenmerk ist auf die Quecke zu richten, weil sie wegen ihrer Härte von den Schweinen nicht gefressen wird. Die Kleesaat verlangt gewalzten, gut abgelagerten Boden. Die Breitsaat kann mit und ohne Ueberfrucht erfolgen, auch hier hat sich Reinsaat ohne Deckfrucht gut bewährt. Im ersten Nutzungsjahr wird der Bestand zeitig gemäht, wodurch die anfangs immer auftretenden Unkräuter stark vermindert werden.

Für bäuerliche Wirtschaften wird es sich meist um eingezäunte Weiden handeln, weil ein Hirte zu teuer kommt. Die Einzäunung wird am billigsten und dauerhaftesten durch einen Stacheldrahtzaun hergestellt. Um ein Unterwühlen unmöglich zu machen, verlegt man den untersten Draht 0,25 Meter tief in den Boden. Die einzelnen Schläge sollen miteinander in Verbindung stehen. Bei größerer Entfernung der Weide vom Gehöft ist die Anlage einer Schutzhütte erforderlich. Sie wird sehr billig hergestellt durch Verwendung von Abfallbrettern. Bewährt hat es sich auch, Doppelwände aus Maschendraht herzustellen und den ca. 0,50 Meter breiten Zwischenraum mit Stroh fest auszustopfen. Die Bedachung wird ebenfalls billig aus Stroh, Brettern oder Ziegeln hergestellt. Die schmale offene Eingangsseite soll des Schutzes vor Winden wegen in Nord-West-Richtung liegen. Notwendig sind auch einige Scheuerpfähle. Bekanntlich neigen die Schweine zum Wühlen, sobald sie satt sind. Entweder treibt man sie nach dem Fressen auf einen Tummelplatz oder gibt ihnen Wühlgelegenheit durch Herrichten eines Erdhaufens. Bewährt hat sich das Einziehen von Rüsselringen.

Ist die Entfernung der Weide vom Gehöft gering, so empfiehlt sich zweimaliges tägliches Austreiben. — Die Stärke des Weidebesatzes richtet sich natürlich nach dem Futterbestande. Hösch, Neukirchen, hat auf einem 20 Morgen großen Kleeschlag 120 Mutterschweine während vier Monaten ohne Zufütterung ernährt. Wachsende Schweine müssen Zufütterung erhalten, aber auch Mutterschweine sind für geringe Kraftfutterzugaben dankbar. Es genügt schon, ihnen täglich ein Pfund Schrot und etwa 100 Gramm Eiweißfutter je Tier zu geben.

Wo und wie baut man Luzerne?

Warum wird eigentlich in heutiger Zeit der Luzernebau immer wieder empfohlen? Weil die Luzerne zahlreiche Eigenschaften besitzt, die sie zur besten aller unserer Futterpflanzen macht! Sie liefert je Morgen gut ein Drittel mehr Futter als der Rotklee (200 bis 250 Ztr. Grünfutter und 50—60 Ztr. Heu), dabei eineinhalbmal soviel Eiweiß und das Doppelte an Kalk. Gerade der Gehalt an Eiweiß, Kalk und sonstigen gesund wirkenden Stoffen macht sie für unsere Viehwirtschaft, zu deren Fütterung wir große Mengen davon gebrauchen, so wertvoll, zumal sie ein sehr zeitiges Futter ist (Anfang Mai), dann aber auch ein sehr sicheres Futter, das uns in Trockenzeiten nicht im Stiche läßt. Schließlich ist sie auch sehr billig. Da sie 4—8 Jahre alt wird, kostet sie nur einmal Saatarbeit und Saatgut. Diese Ersparnis ist größer als die Aufwendungen bei der Anlage. Warum wird sie dann nicht schon viel mehr angebaut? Weil lange Zeit durch folgende Fragen falsch beantwortet wurden:

Wo baut man sie? Auf jedem Boden, dessen Grundwasser mindestens 2 Meter tief liegt, der nicht zeitweise unter Stauwasser leidet und mit Kalk reichlich versehen ist. Lehmboden ist durchaus nicht nötig, aber freilich günstig. Die nötigen Mengen an Kalk, Humus und anderen Nährstoffen muß man im Laufe der vorhergehenden Jahre hineinbringen. Wenn die Luzerne das erste Jahr überstanden hat, holt sie sich später das nötige Wasser aus dem Untergrund.

Wie baut man sie nun an? Manches muß da anders gemacht werden, als man es sonst gewöhnt ist. Da sie mehr Ertrag liefert als die meisten anderen Pflanzen, so muß sie auch reichlich Nährstoffe bekommen, an denen auch der Untergrund reich gemacht werden muß. Man beginnt die Vorbereitung 1—2 Jahre vor ihrer Ansaat. Als Vorfrucht nimmt man Hackfrucht, um durch reichlich Stallmist Humusnährstoffe und Gare, durch eine reichliche Kalkung den unbedingt notwendigen Kalk in den Boden zu bringen und hier sich gut verteilen zu lassen. Um die nötige Menge Kalk genau festzustellen, lasse man den Boden in der Ackerkrume und im Untergrund untersuchen. Allgemein läßt sich vielleicht sagen, daß mindestens 15—20 Ztr. Branntkalk je Morgen nötig sind; zuviel kann man kaum geben. Der Kalk kann auch als kohlensaurer Kalk gegeben werden. Wenn man bedenkt, daß man den Kalk durch den Viehmagen wiedererhält und dafür in den nächsten Jahren Geld spart, so ist diese Ausgabe nicht mehr groß. Bei so großen Mengen Kalk ist es klar, daß man soviel nicht auf einmal geben kann. Folgendes Beispiel möchte ich besonders für ge-

ringere Böden als das günstigste empfehlen: Im Vorjahre wird zu Rüben vor der Saat oder zu Kartoffeln auf die Kämme 6 Ztr. Branntkalk gegeben, nachdem reichlich Stallmist hingekommen ist. Im Herbst kann, wenn nötig, nochmal etwas Stallmist untergeschält werden, jedenfalls aber müssen jetzt nochmals etwa 6 Ztr. Kalk tief untergepflügt werden, damit die Luzerne im Untergrund auch reichlich Kalk findet. Mit dem Kalk tut man gut, auch je 1—2 Ztr. Thomasmehl und 40 Proz. Kali unterzupflügen als Vorratsdüngung. Im Frühjahr schleppt man den Acker rechtzeitig ab und eggt ihn dann in etwa zehntägigen Abständen bis zur Aussaat Mitte Mai. Niemals darf im Frühjahr Grubber oder Schälpflug auf den Luzernesaatacker wegen der Verunkrautungsgefahr, aber ebensowenig darf eine Unkrautpflanze darauf fest Wurzel fassen. Die langsam wachsende Luzerne wird sonst zu sehr unterdrückt. Zwischendurch gibt man nochmals bis 6 Ztr. Kalk und je 1—2 Ztr. Kali (40 Prozent) und Thomasmehl. So behandelt, bleibt der Acker feucht und gar bis zur Saat. Nur als Notmaßnahme könnte man auch noch im zeitigen Frühjahr Kalk tief unterpflügen und ihn dann wie oben beschrieben behandeln.

Wie erfolgt die Ansaat? Die z. Zt. geeignetste Luzernesorte ist echte „ungarische"! Die deutsche „fränkische" Luzerne ist noch zu teuer und die bisher meistverbreitetste „provencer" ist zu wenig ertragreich. Je Morgen sind 18 bis 20 Pfund nötig. Stets sollte ohne Ueberfrucht gesät werden, da jede Ueberfrucht eher schadet als nützt. Die Saat erfolgt nicht vor Mitte Mai (hohes Wärmebedürfnis) mit der Drillmaschine. Höchstens 30 Pfund Kalksalpeter fördern die Entwicklung im Anfang. Man sollte die Luzerne stets nach dem Aufgang hacken, um das Unkraut, was dann doch wächst, zu vernichten. Eggen nach der Saat ist nicht möglich. Jetzt ist es wichtig, die Luzerne ohne jede Störung bis zum Beginn der Blüte wachsen zu lassen, da jedes vorzeitige Abhauen die Wurzelentwicklung zum Stocken bringt und so die Pflanze von vornherein schwächt. Man lasse das Unkraut ruhig mitwachsen, das macht die Luzerne später alleine tot. Den ersten Schnitt macht man mit langem Stoppel mit dem Grasmäher. Danach kann man leicht eggen. Bei günstigem Wetter gibt es im September noch einen Schnitt. Doch trage man Sorge, daß die Luzerne mit langem Stoppel in den Winter geht, da sie im ersten Jahre noch empfindlich ist. Auch schützt sie eine schwache Strohdecke (nicht Mist wegen Verunkrautung!). In den nächsten Jahren sorgt man durch scharfes Eggen und Hacken dafür, daß nicht zuviel Unkraut sich ansiedelt. Später wiederholte Gaben von Kali, Phosphorsäure und Kalk sind für den Ertrag wichtig. Ist nach Jahren der Bestand zu licht geworden, so muß ein neuer Schlag in Vorbereitung zur Neuanlage genommen werden.

Stumpfe.

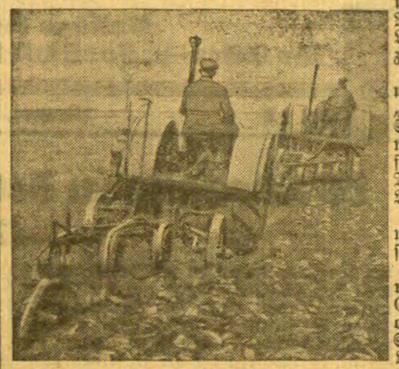
Der Pferdezüchter

Die Monate Januar bis März sind seit langem im allgemeinen in der Pferdezucht die wichtigsten, weil in dieser Zeit sowohl die meisten Fohlen geboren werden als auch die meisten Stuten gedeckt zu werden pflegen. Neben einer ganzen Reihe von anderen Gründen sind die Ursachen hierfür auch wohl mit darin zu suchen, daß der bäuerliche Besitzer sich in diesen Monaten mit Vorliebe mit seinen Pferden beschäftigt, nicht unbewußt aus Mangel an anderer Tätigkeit, sondern bewußt, weil es an dem Stolz seiner Wirtschaft — der Pferdezucht — immer etwas zu beobachten und zu verbessern gibt. Und hierin beruht der Erfolg der Pferdezüchter, daß sie immer und ewig, ihr ganzes Leben lang beobachten und das Beobachtete zu verwerten wissen.

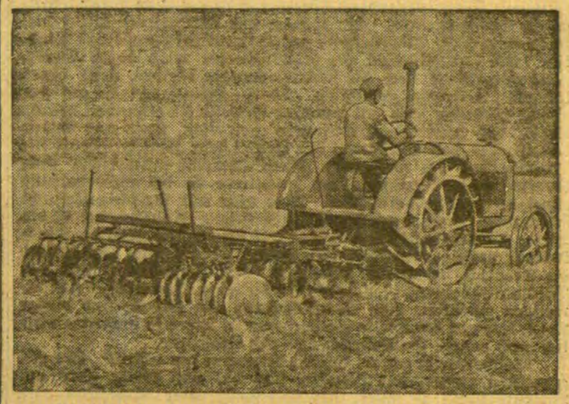
Die Ansprüche, die an eine Zuchtstute gestellt werden, können nie hoch genug sein, weil der bäuerliche Züchter nur durch die Stute seine Zucht verbessern kann, da er auf die Beschaffenheit des Hengstes nur soviel Einfluß hat, daß er sich denselben vielleicht unter wenigen gleichen aussuchen kann. In den meisten Lehrbüchern wird dieser Gegenstand — das Exterieur der Zuchtstute — meistens recht stiefmütterlich behandelt, trotzdem gerade der Stute — ohne den Wert des Hengstes irgendwie herabsetzen zu wollen — eine besondere Bedeutung dadurch zukommt, daß das Füllen seine Nahrung und seine ersten Lebensgewohnheiten — Tugenden und Untugenden — von ihr erhält, sieht und sich angewöhnt. Jedes Tier ist das Produkt der Scholle, auf der es geboren wurde, d. h. mit dessen Erzeugnissen sowohl die tragende Stute wie das Fohlen selbst ernährt wurde. Beeinflußt wird dadurch die Gesamterscheinung des Pferdes, die Beine und der Gang, sowie die Ausbildung des Rumpfes, und allen voran die Gesundheit des ganzen Tieres. Trotzdem sich in diese vier Punkte das ganze Exterieur einer Zuchtstute zusammendrängen läßt, so erfordert doch jeder einzelne von ihnen immer wieder soviel Zeit zum Beobachten und Vergleichen, daß der wirkliche Züchter nie damit zu Ende kommt. Und der Züchter muß diese Zeit finden, soll die Zucht wirklich vorwärts kommen und will er den Lohn für seine Mühe ernten durch guten Verkauf seiner Produkte. Die Zeiten: „Fohlenerzeugung um jeden Preis, es bleibt doch noch etwas übrig" sind vorbei; heute kann nur noch der Züchter für erstklassige Ware hohe Preise erhalten, der Pferdehalter ist ausgeschieden.

Der Traktor im landwirtschaftlichen Betrieb

In gewaltigem Umfange hat sich im letzten Jahrzehnt die Maschine Eingang im landwirtschaftlichen Betriebe verschafft. Mancher alte Bauer wird sich noch der Zeiten entsinnen, da man eine Sämaschine scheu und ehrfurchtsvoll als ein Gebilde überirdischer Mächte betrachtete, da man sich in den Wintermonaten bald nach Mitternacht vom Lager erhob, um zur Tenne herüberzuschlürfen, wo man bei der „Ampel trautem Schein" im Rhythmus der Dreschflegel sein schweres Tagewerk begann. Welcher Landwirt gebraucht heute noch zum Reinigen seines Getreides die verschiedenrastrigen Siebe aus Großvaters Zeiten oder häckselt sein Stroh auf dem Bock? Immer mehr wird die menschliche und tierische Arbeitskraft durch die Maschine ersetzt, die Erfindergeist dem Landwirt zum Gehilfen im Kampf um das Dasein zur Seite stellte. Man mag die Ansicht der allzu Eifrigen verwerfen, die den vielseitigen und ganz von den Einflüssen der Natur abhängigen Betrieb des Landwirts restlos „motorisieren", die Natur sozusagen der Maschine unterordnen wollen. Fest steht jedoch, daß eine in vernünftigen Grenzen liegende Nutzbarmachung maschineller Kräfte einen der Hauptfaktoren darstellt, um wieder zu einer auskömmlichen Rente im landwirtschaftlichen Betriebe zu kommen.



Traktoren beim Pflügen



Traktor beim Stoppelschälen mit angehängter Scheibenegge

Unter diesen Gesichtspunkten muß die noch ungenügende Verwendung des Traktors in der heimischen Landwirtschaft auffallen. Wir sollen und wollen unsere landwirtschaftlichen Betriebe rationalisieren, d. h. Maßnahmen ergreifen, die in jedem Falle den Arbeits- und Kapitalsaufwand rechtfertigen. Wenn wir rationalisieren, dann müssen auch die in den meisten Betrieben viel zu hohen Lohn- und Gespannkosten gesenkt werden, die den größten Passivposten in der Bilanz einzunehmen pflegen. Hier heißt es, den Traktor heranziehen, dem von den meisten Landwirten aller Besitzgrößen viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Die Pferdegespanne bilden eben noch viel zu sehr den Stolz des Landwirts, sind alter Tradition entsprechend noch zu sehr Hauptfaktoren bäuerlicher und gutsherrlicher Repräsentation.

Frühjahrsfurche

Der „Hafermotor" ist aber zu teuer geworden, nachdem Maschinen auf den Plan getreten sind, die billiger arbeiten und mehr leisten. Es soll damit natürlich nicht gesagt werden, daß nun sämtliche Gespanne abgeschafft werden und an ihre Stelle Traktoren treten müssen, oder daß der kleine Bauer seine beiden Pferdchen abschafft und sich einen Traktor in den Stall stellt. Auch hier ist eine Grenze gezogen, die man nicht überschreiten darf, ohne Enttäuschungen zu erleben. Aber von dieser Grenze sind wir noch sehr weit entfernt. In den Mittel- und Großbetrieben verschafft sich der Trecker immer mehr Eingang. Erklärlich, wenn man bedenkt, daß der Traktor neben seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit zum Maschinenantrieb (Schrotmühle, Futterschneidemaschine, Kreissäge, Dreschmaschine usw.), bei der Feldarbeit bedeutend schneller und billiger arbeitet als tierische Kräfte. Die Arbeitsspitzen (Stoppelschälen, Winterfurche usw.) werden erheblich verkürzt, wodurch man Zeit für andere auch notwendige Arbeiten findet, die man sonst unterlassen müßte.

Natürlich kommt die Verwendung eines Traktors in der Hauptsache bei größeren Ackerflächen in Frage. Um also auch dem kleinen Landwirt die Vorteile der Traktorarbeit zugänglich zu machen, müßte zunächst Ankauf des Traktors auf genossenschaftlichem Wege vorgenommen werden. Weiterhin müßten natürlich die bäuerlichen Bestellungspläne in gemeinsamer Uebereinkunft festgelegt und dabei den Erfordernissen der Traktorverwendung Rechnung getragen werden. Geführt wird der Traktor von einem von der Genossenschaft angestellten Traktorführer, der natürlich technisch geschult sein soll. Diese technische Ausbildung kann sich jeder Landwirtssohn heute in den vorzüglichen Kursen der Deula-Kraft aneignen.

Man muß sich manchmal fragen, warum dieser einfache Weg nur so selten beschritten wird. Es braucht sich ja nicht jeder Bauer einen Traktor zuzulegen, genau so wenig, wie sich der kleine Bauer einen großen Dreschsatz anschafft, sondern vielmehr im Lohndrusch arbeiten läßt. Die Kosten der Feldbestellung würden durch die gemeinsame Traktorbenutzung ohne Zweifel ganz erheblich gesenkt werden.

Ein wertvoller Salat

Von allen grünen Pflanzen, welche den Menschen als Nahrung dienen, sind diese, welche zur Salatbereitung verwendet werden, die wichtigsten. Bekanntlich drückt das lange Kochen den Nährwert herab. Die wertvollen Vitamine werden durch das Kochen zerstört. Salate mit Zitrone oder gutem Weinessig zubereitet, behalten die Nährstoffe, fördern die Blutbildung, den gesamten Stoffwechsel des Menschen. Was das junge frische Weidegras für die Tiere ist, das ist der Salat für die Menschen. Weidetiere sind frisch und gesund und widerstandsfähig; deshalb sollte auch der Mensch recht viele frische grüne Pflanzen in Form von Salaten zu sich nehmen. Wir konsumieren mit dem Salat die in den grünen Pflanzen aufgespeicherte Sonnenenergie. Wenn uns die segenspendende Sonne ihre Strahlen zur Erde sendet, dann sollte der Mensch bestrebt sein, sie aufzufangen, festzuhalten und sich dienstbar zu machen. Die ersten eßbaren Frühjahrsboten, welche uns bei dieser lebenswichtigen Funktion behilflich sind, sind die Salate. Es ist zunächst die Brunnenkresse, dann der Feldsalat (auch Rapunzel genannt) und der Kopfsalat. Leider führen wir letzteren nur zu oft im zeitigen Frühjahr zu teuren Preisen aus dem Ausland ein. Auch da müssen wir uns vom Ausland unabhängig machen.

Neben unserem sehr gesunden Feldsalat gibt es eine wildwachsende Pflanze, welche leider noch zu wenig gewürdigt wird. Es ist der Löwenzahn, der in Frankreich sehr beliebt ist, in fast jedem Garten kultiviert und sehr fleißig im zeitigen Frühjahr auf den Feldern gesammelt wird. Namentlich auf den im Herbst umgepflügten Luzerne- und Kleefeldern spendet uns die liebe Natur reichen Segen. Die jungen gelblich-weiß gebleichten zarten Sprosse, die in ziemlicher Tiefe die Erde durchbrechen, sind überaus reich an wertvollen Nährstoffen. Nach dem Pflügen liegen die zarten gelben Sprosse auf der Erde. Mühelos können sie gesammelt werden und liefern einen wohlschmeckenden und den gesündesten Salat. Junge zarte Sprosse sind nicht bitter, leicht verdaulich. Der junge Löwenzahn enthält fast doppelt soviel Eiweiß als der Kopfsalat und erheblich mehr als der Feldsalat. Auch der übrige Nährstoffgehalt ist ein recht hoher. Nicht zu unterschätzen sind die in ihm enthaltenen wertvollen Salze. Es ist der salzreichste Salat und der Pflanzensalze benötigt der Mensch doch so dringend. Einseitige Fleischkost ist zu salzarm, jedenfalls nicht abwechselnd genug. Die jungen zarten Löwenzahnsprosse enthalten über 2 Proz. Salze, fast 3 Proz. Eiweißstoffe.

Jetzt ist es Zeit, die zarten Sprosse zu sammeln, die Natur bietet sie den Menschen unentgeltlich. Nur einmal probieren, dann wird man sich schon daran gewöhnen. Zubereitet wird er wie fast jeder andere Salat. Er muß gut gereinigt werden, die in den Blättersprossen sitzenden Blütchen sind zu entfernen, wodurch erheblich der bittere Geschmack verloren geht. Viele Menschen, hauptsächlich der Franzose, lieben den ein wenig bitteren Geschmack. Vollends kann der bittere Geschmack beseitigt werden, wodurch auch die Verdaulichkeit der Rohfaser gesteigert wird, wenn der Salat nach dem Abwaschen etwas mit heißem Wasser abgebrüht wird. Mit Zwiebel und Schnittlauch versehen, schmeckt er vorzüglich. Auf alle Fälle ist er billig und sehr nährstoffreich.

Neuzeitliche Geflügelhaltung im Rheinland und ihre Wirtschaftlichkeit

Von Diplomlandwirt **Dr. Gener**, Bonn

Kein landwirtschaftlicher Erwerbszweig hat in den letzten Jahren nach dem Kriege so sehr die Aufmerksamkeit aller strebsamen und denkenden Landwirte auf sich gezogen wie die Geflügelzucht und -haltung. Trotzdem das Rheinland Gebiete mit sehr verschiedenen Voraussetzungen umschließt, hat heute dort die neuzeitliche Geflügelhaltung wohl in allen Teilen der Provinz starken Fuß gefaßt.

Was die Geflügelhaltung so geeignet macht für die Bauernbetriebe, um die es sich im Rheinland fast ausschließlich handelt, sind: Anpassungsfähigkeit an den kleinsten Betrieb, der schnelle Umsatz, die Arbeitsteilung auf dem Gebiete der neuzeitlichen Geflügelzucht und die hohe Verzinsung des angelegten Kapitals. In solchen bäuerlichen Betrieben, in denen günstige natürliche Voraussetzungen vorhanden sind, ist neben dem Ablegebetriebe ein anderer Teilzweig der Geflügelzucht, z. B. die farmmäßige Vermehrung guter Ausgangstiere mit Hilfe von Fallennestern usw., durchaus möglich.

Der Weg, wie unsere bäuerlichen Betriebe zu einer gesunden Legehaltung kommen, ist folgender: Will ein Landwirt dauernd etwa 100 Legehennen halten, so benötigt er zunächst einen geeigneten Stall. Da die farmmäßig hergerichteten Koloniehäuser aber meist 5—9 RM. je Henne kosten, so werden die meisten Landwirte keine 5—9000 RM. aufbringen können, um die Stallfrage auf diesem Wege zu lösen. So kommt es, daß entweder der ganze Anlauf zur Geflügelhaltung stecken bleibt oder in falsche Bahnen gerät. Für 100 Hennen braucht man einen Raum, der 25—30 Quadratmeter Grundfläche hat, die trocken, hell und frei von Durchzug sein muß. Heute ist durch die Einführung des Maschinendrusches am Kopfende mancher Scheune Platz zum Einbau eines billigen und zweckmäßigen Hühnerstalles, ebenfalls läßt sich zu diesem Zwecke manches Dach ein Stück weiter ausbauen. Erst wenn der Landwirt seinen Bestand an Hühnern stark vermehrt, ist er auf Koloniehäuser, am besten eingezäunt in Obstwiesen, angewiesen. Die Wirtschaftlichkeit der freien Haltung mit möglichst viel Auslauf hat man im Rheinland immer mehr erkannt, da frisches Grün die Futterkosten um etwa ein Drittel senkt und man ferner festgestellt hat, daß ohne geeigneten Auslauf eine rationelle Geflügelhaltung kaum zu erzielen ist.

Daher wird der sachgemäßen Behandlung der Grünfläche in der Hühnerhaltung immer mehr Interesse entgegengebracht. Die Grünhaltung von Hühnerweiden ist weit schwieriger als eine von Großviehweiden. Auch dort, wo die Ausläufe nicht überbesetzt sind, wo jedes Huhn etwa 14 Quadratmeter, am besten in Form von Wechselausläufen zur Verfügung hat, verderben die Grünflächen schnell. Der Grund liegt besonders darin, daß man Viehweiden für Hühner nahm. Auf diesen standen aber im wesentlichen Raygras, Fioringras und andere Untergräser, die nur gedeihen, wenn sie kurz gehalten werden und stets durch den schweren Tritt der Tiere oder durch Walzen fest an die Erde angeschmiegt werden. Das Geflügel sucht nur die zartesten Teile heraus und lockert den Rasen durch dauerndes Kratzen, so daß dieser deshalb schnell zurückgeht. Dort, wo das Zusammenweiden mit Großvieh nicht möglich ist, legt man entweder einen besonderen Rasen an, oder mäht den vorhandenen oft kurz und festigt ihn durch öfteres kräftiges Walzen. Es empfiehlt sich, bei schwereren Böden ausläufertreibenden Wiesenschwingel und bei leichteren Böden ausläufertreibenden Rotschwingel bis zur Hälfte der Ansaatmenge beizumischen. Diese beiden Gräser ertragen nebst dem gemeinen Rispengras (poa annua) noch am besten die Beweidung durch Geflügel.

Die „fliegende" Geflügelhaltung auf fahrbaren Hühnerwagen wird im Rheinland allenthalben schon erfolgreich durchgeführt. Sind beim Gutshof größere Weiden nicht vorhanden, so stehen dem Landwirt dadurch immer noch Möglichkeiten offen, um den Tieren den so dringend notwendigen Freiauslauf gewähren und gleichzeitig seine Weiden entsprechend ausnützen zu können. Die Aufzuchthütten werden entweder auf Kufen gebaut, oder bezieht man die Kükenaufzucht in die Fruchtfolge ein, und schafft einen Hühnerwagen an. Die erste der beiden Arten, die Einbeziehung der Aufzucht in die Fruchtfolge, scheint sich nach amerikanischem Vorbild schon vereinzelt einzuführen. Sie besteht im wesentlichen darin, daß nach mehrjährigem Getreide- und Hackfruchtbau Gras angesät und auf der frischen Wiese die Kükenaufzucht betrieben wird, worauf im Herbst die Aufzuchthütten wieder entfernt werden und die Wiese wieder als Acker genutzt wird. Im Alter von acht Wochen werden die Junghennen in den Geflügelwagen gesetzt, um denselben täglich auf ein anderes Stück der Viehweide auf abgeerntete Kleeschläge oder auf die Stoppeln zu fahren. Durch diese Methode der freien Hühnerhaltung werden neben der günstigen Einwirkung auf die Gesunderhaltung der Tiere und infolge der durch die entseuchende Tätigkeit des Geflügels auf die Felder durch Vernichten von Schädlingen aller Art, vor allem wirtschaftliche Vorteile erzielt. Während die Hühner auf der Viehweide und den Kleestoppeln noch eine kleine Menge von Beifutter in Form von Körnern benötigen, können sich die